

1. Die beiden Stäbe: Timons Frage nach dem Mond

Kapitel 1 · Vorlagenseiten 1–30 · Erster Teil

„Die Schulen der lebenden Welt“ setzt Aurelians Geschichte nach dem Abschluss seiner zwölf Rollen fort. Diese Darstellung behandelt vollständig die vorliegende „Gesamtzwischenfassung bis Kapitel 16“, überarbeitet am 30. Oktober 2026. Sie beschreibt deren Handlungsstand einschließlich des vorhandenen Endes; sie setzt keinen darüber hinaus abgeschlossenen Band voraus. Die Seitenangaben beziehen sich auf die durchgehende Paginierung der Vorlage. Die Erzählung verbindet die Weitergabe von Himmelswissen mit Reisen zu Schulen verschiedener Zeiten, dem Aufbau eines neuen gemeinsamen Ortes und den Beziehungen, in denen Aurelian selbst dazulernt.

Am Anfang erwartet Sostratos ihn an der griechischen Küste. Berossos hat dort erste Lernende angenommen und merkt, wie wenig ein allgemeines Unterrichtsangebot über ihre wirklichen Bedingungen aussagt. Eine Fischverkäuferin muss vor Sonnenaufgang arbeiten; ein Vater will wissen, wie lange sein Sohn bleiben soll. Berossos bittet Aurelian, bei anderen Schulen auch nach denen zu fragen, die abreisen mussten oder nicht regelmäßig kommen konnten. Seine zwölf Rollen sind fertig, doch ihre Benutzung durch andere eröffnet neue, nicht schon mitgeschriebene Aufgaben.

Der Junge Timon hat zwei Stäbe am Fenster seines Elternhauses befestigt. Sein Vater Meles beklagt, dass sie Tisch und Laden behindern. Berossos hatte Timon geraten, die Stellung unverändert zu lassen. Erst beim Besuch des wirklichen Fensters wird klar, wie eng der Himmelsausschnitt zwischen Hafenmauer und Masten ist. Die Zeichnung des Jungen, die Rechnung des Gelehrten und ein altes Blatt aus dem Familienbesitz beginnen an unterschiedlichen Standorten. Wer Timons Beobachtung beurteilen will, muss zuerst wissen, was er von dort überhaupt sehen kann.

Unterwegs heilt Aurelian Meles' seit Jahren geschädigten Fuß. Die plötzliche Beweglichkeit verändert dessen Leben unmittelbar: Er kann wieder gehen, eine Treppe steigen und an frühere Fahrten denken. Seine Frau Phila hört Schritte, aus denen sie längst andere Gewohnheiten und Belastungen herauszuhören gelernt hatte. Die Heilung ist vollbracht; was sie für Arbeit und Familie bedeutet, entscheidet sich erst danach. Meles sieht die Möglichkeit, wieder als Handwerker auf einem Schiff mitzufahren. Phila muss die zurückbleibenden Aufträge und die eigene Tätigkeit neu mit ihm besprechen.

Das alte Blatt stammt aus einer Fahrt mit seinem Bruder Lysandros. Meles hatte es abgeschrieben und spätere Erklärungen immer wieder aufgeschoben. Zwischen den Brüdern liegen Jahre des Schweigens. Aurelian öffnet auf Wunsch den Kontakt zum heutigen Lysandros. Meles kann ihm den geheilten Schritt zeigen; Vorwürfe und ausgebliebene Briefe werden ausgesprochen. Lysandros schickt eine Zeichnung seines Hauses. Phila möchte den Ort irgendwann selbst sehen, hat aber heute Arbeit. Der neue Zugang ermöglicht eine Beziehung, ohne den Familienmitgliedern schon Zeitpunkt, Aufgabe und Dauer des Wiedersehens vorzuschreiben.

2. Zwei Monde und ein Vater in der Gegenwart

Kapitel 1 · Zweiter Teil

Drosis, die junge Fischverkäuferin, erläutert ihre eigene Frage. Ihre Mutter hat Geld für Berossos' Unterricht geliehen. Drosis soll sich nach den Sternen richten, muss aber zugleich rechtzeitig durch ein Hafentor kommen, dessen Wächterwechsel ihre Wege verzögert. Ihre knappe verfügbare Zeit lässt sich nicht einfach dem Abend eines Gelehrten anpassen. Sie braucht lesbare Zeichen für eine Entscheidung zwischen Arbeit, Heimweg und geschlossenem Zugang. Timons Beobachtung und ihr täglicher Marktweg werden so zu zwei unterschiedlichen Anfängen desselben neuen Lehrzusammenhangs.

Am Abend werden Timons Fensterstand, Meles' Abschrift und Berossos' Ergänzungen nebeneinandergelegt. Aurelian folgt dem Stoff des alten Blatts in die frühere Fahrt. Ein Schiff liegt über fremdem Wasser, ein weißer Grund und ein niedriger Mond stehen vor den Reisenden. Timon begegnet dem jungen Lysandros und sieht seinen Vater als kräftigen jungen Mann in der Takelage. Die vergangenen Personen gehören zu ihrem damaligen Tag. Der heutige Meles und Phila bleiben mit ihren eigenen Reaktionen am offenen Zugang zum Laden gegenwärtig.

Lysandros zeigt, wo er seine Reihe begonnen und später weitergeführt hat. Eine auffällige Spur war kein geheimnisvolles Zeichen: Der Griffel war über das Brett gerollt, als der Steuermann ihn rief. Gerade diese Unterbrechung bewahrte den Anfang der nächsten Arbeit. Die Abschrift und die späteren Berechnungen müssen ihre Herkunft behalten. Timon kann die damalige Beobachtung erkennen, soll sie aber nicht für die Nacht vor seinem eigenen Fenster halten. Der genaue Vorgang ersetzt die vorschnelle Gleichsetzung scheinbar ähnlicher Mondstellungen.

Unter dem Schiff arbeitet Selene mit durchsichtigen Hüllen, in denen fremde Lebewesen sich entfalten. Ein Eisenbeschlag hemmt den Durchgang. Aurelian löst ihn, hält den Weg unter dem Kiel frei und begegnet der Göttin in ihrer eigenen Tätigkeit. Ein zweiter Mond wird tiefer und nach einer anderen Seite sichtbar. Timon versucht, die Abstände zu zeichnen, und lässt auf seiner Tafel Raum für das, was er noch nicht kennt. Sein Staunen führt schließlich zurück zur ursprünglichen Frage: Er will wissen, was er von zu Hause aus sieht.

Er bittet darum, mit seinem heutigen Vater zu sprechen, statt weiter den jungen Mann über dem Deck zu beobachten. Im Laden erklärt er, dass er bei Berossos lernen und zunächst vom eigenen Fenster ausgehen möchte. Für Sereon wird er eine gesonderte Zeichnung machen; die heutige Tafel braucht er selbst. Sereon soll die Enge des Ausschnitts verstehen und nicht voraussetzen, Timon hätte den ganzen Himmel kennen müssen. Aurelian erzählt später seinem Freund von der Fahrt. Sereon wartet auf Timons eigene Darstellung. Die beiden versuchen lachend, die Monde in blauer Brotkrume nachzuzeichnen. Die gewaltige Begegnung bleibt mit dem kleinen Gegenstand verbunden, an dem ein anderer sie begreifen kann.

3. Die Nacht hinter der Zahl

Kapitel 2 · Vorlagenseiten 31–54 · Erster Teil

Bei Sereon wird aus der Erzählung vom Schiff eine Frage nach Berossos' künftiger Schule. Verschiedene Menschen brauchen unterschiedliche Anfänge, Stunden und Wege. Eine gemeinsame Mitte kann nützlich sein, darf aber nicht die tatsächlichen Ziele verdecken. Sereon kennt das aus seiner eigenen Stadt: Eine längere Folge kann einer Tochter gerade deshalb gefallen, weil sie zunächst mit der Mutter sprechen möchte. Der kürzere Weg ist nicht ohne Weiteres der bessere. Aurelian hört anschließend bei Liora eine neue Pause in ihrem Gewebe und bleibt bei ihrem Versuch, bevor er wieder zur Küste reist.

Meles bespricht mit Phila seine erste mögliche Mitfahrt. Sie entscheidet selbst über Preise und Werkstattaufträge. Timon lernt unterdessen, die Beobachtung vor dem Fenster von der alten Schiffsreihe auseinanderzuhalten. Drosis' Frage wird am Tor untersucht. Der Stern, die niedrige Treppe und die Zeit für ihren Heimweg werden zusammen betrachtet. Sie kann den Anfang schließlich selbst finden. Die Darstellung muss auch für ihre Finger lesbar sein; Timon setzt zwei eingezeichnete Wege weiter auseinander. Ein breiteres Schreibrohr soll ihr helfen, die Zeichen ohne unnötige Mühe anzubringen.

Aurelian reist nun in das Alexandria um das Jahr 410. Er sucht eine gute Abschriftenwerkstatt und erfährt dort vom Unterricht auf dem Dach. Myrine verbindet Materialkenntnis mit der Frage, wie ein Text transportiert und gelesen wird. Eine zusätzliche Naht schützt einen Bogen beim Rollen, kann aber dessen Benutzung erschweren. Sie lässt Aurelian während der Arbeit erzählen, statt für seinen Bericht die Werkstatt stillzulegen. An der Treppe heilt er eine schadhafte Stufe. Damit ist jedoch der Streit um die längst bezahlte Ausbesserung nicht erledigt; der frühere Schaden muss dem Vermieter weiterhin gezeigt werden können.

Auf dem Dach begegnet er Damiane, Thessa, Leontios und Dion. Damiane entwickelt und prüft Geräte. Eine kleine Unregelmäßigkeit im Fuß hat ihre Beobachtung verändert. Thessa hat nach der Lagernacht kaum geschlafen und wartet auf eine Übung, mit der sie ihre Schwester in einer anderen Stadtstunde selbst erreichen möchte. Leontios bringt einen umfangreichen Reisebericht. Dion unterrichtet verlässlich und achtet auf verfügbare Lernzeit. Sein geplanter Lehrgang mit Unterkunft hat jedoch bisher keinen passenden Platz für Thessas Arbeitsrhythmus.

Anstatt sofort ein neues Haus zu bauen, vereinbaren sie drei konkrete Arbeiten: Thessas selbstständige Rückkehr, ein von anderen benutzbarer Bericht und Damianes gebrauchsfähiges Gerät. Aurelian sagt sichere Räume, Material und Unterhalt zu. Dion ordnet jede Ausgabe einer Aufgabe zu. Die drei Vorhaben sollen zeigen, was andere tatsächlich lernen und benutzen können. Erst danach lässt sich über einen umfassenden Lehrgang entscheiden. Damit beginnt der zentrale Arbeitszusammenhang, aus dem später die Himmelsrose hervorgeht.

4. Thessas Schritt aus der vorgegebenen Übung

Kapitel 2 · Zweiter Teil

Dion legt für die Übung Ring, Stab und Kerbstein bereit. Eine helle Tafel enthält die Beobachtung vom alexandrinischen Dach, eine dunkle die Ankunft an einem fremden Steg. Beide Darstellungen beginnen an anderen Stellen. Thessa ordnet die Gegenstände zunächst in einer Folge, die sie gelernt hat. Ihr Ziel ist ein Besuch bei der Schwester, nicht bloß ein weiterer gemeinsamer Ausflug. Bisher hatte Dion die letzte Wendung geführt. Nun soll sie ihren Hin- und Rückweg selbst halten können, auch wenn seine Gruppe zu einer anderen Stunde reist.

Aurelian sichert Thessas Heimkehr am eigenen Stuhl und Damianes Bezug am Fuß ihres Geräts. Im geöffneten Zusammenhang stehen der Abend auf dem Dach, dessen spätere Nacht und Leontios' fremdes Wasser gleichzeitig zugänglich. Thessa setzt den Fuß auf den Steg und dreht sich nach der eingeübten Folge. Doch hinter ihr verschiebt sich Alexandria. Der erste Strich der dunklen Tafel zählt von Leontios' damaliger Landung, Dions erklärte Wendung vom Dach aus. Ihre Bewegung ist nicht einfach falsch; die beiden Ursprünge waren zu schnell gleichgesetzt worden.

Thessa nimmt die Wendung zurück und findet den eigenen Stuhl wieder. Bei der weiteren Untersuchung bemerkt sie eine Bewegung unter den Brettern. Damiane misst den Zug an einem Knoten. Ein fremdes Tier und die schlafenden Körper unter dem Steg antworten nicht ausschließlich auf Thessas Schritte. Leontios' frühere Stellung und die andere Reisende gehören ebenfalls zu diesem Verlauf. Was wie eine feste Aufgabe mit gleichem Anfang aussah, enthält unterschiedliche, weiterhin wirksame Bedingungen. Der Bericht muss diese kenntlich machen, damit andere selbst beginnen können.

Dion will den angekündigten Vergleich erreichen und Thessas knappe freie Stunde nicht verbrauchen. Damiane besteht darauf, dass die Lernende etwas entdeckt hat, das seine Tafeln nicht enthielten. Thessa entscheidet, einen weiteren Gang für diese Untersuchung zu nehmen. Sie will den Ring für einen Augenblick selbst liegenlassen, statt dass der Lehrer ihn schon neu anordnet. Ihre gefundene Frage muss neben dem vorgesehenen Lernziel bestehen können. Dion hält den Vergleich nicht für wertlos, muss aber die heutige Entscheidung von Thessa anerkennen.

Leontios räumt ein, dass sein Wegbericht auf der gemeinsamen damaligen Ankunft mit einer Begleiterin beruht. Der andere Benutzer hat nicht automatisch deren Schritt und Reichweite. Aurelian kann die Zugänge sichern, aber die nötige Ergänzung muss der Verfasser geben. Aus der Arbeit entsteht Dions Wunsch, seinen früheren Lehrer Plutarch in Athen zu besuchen. Er möchte eine eigene Schule schaffen, empfindet den Brief an den alten Lehrer aber zugleich als Rückkehr in eine frühere Abhängigkeit. Die Gruppe bleibt mit unvollendeten Vorhaben zurück: Thessa muss schlafen, Damiane weiterbauen, Leontios den öffentlichen Anfang klären. Der nächste Besuch wird an ihren wirklichen Stunden ausgerichtet.

5. Plutarchs Garten und der eigene Lehrgang

Kapitel 3 · Vorlagenseiten 55–72 · Erster Teil

Drosis bringt Berossos eine neue Beobachtung. Eine Wolke hatte den gesuchten Stern verdeckt; sie hat einen anderen zum Aufbruch benutzt und das Tor erreicht. Erst die Rückkehr an ihren damaligen Entscheidungsort zeigt, wann sie wirklich losging. Der später sichtbare Stern war größer auf ihrer Scherbe eingezeichnet, als er am Anfang gewesen war. Berossos prüft mit ihr die frühere Stelle. Timon muss derweil einen Zusatz zu seiner Zeichnung als Hausmarke gelten lassen. Er schickt Sereon die eigene Fensteransicht mit auffallend großem Namen darunter.

Nach ihrem Schlaf besucht Thessa Alkippe. Der Weg wird von beiden Seiten und mit ihren eigenen Stunden eingerichtet. Die Schwester steht zwischen Schalen und Arbeit. Ein beschädigter Topfdeckel trägt eine alte Erinnerung; Aurelian fügt ihn zusammen, ohne das Gespräch damit für beendet zu erklären. Alkippe kann den Übergang bis zur Pergola selbst probieren und bringt beim zweiten Mal den Topf mit. Thessa muss ihre Hand nicht dauernd halten. Damit ist ein ursprüngliches Ziel erreicht: Die Schwestern können sich besuchen, ohne auf Dions Reisegruppe angewiesen zu bleiben.

In Athen begegnet Aurelian Plutarch zunächst bei einem Streit über eine Tischplatte. Ein Handwerker hat eine morsche Kante tragfähig ersetzt. Der Kunde wollte zugleich die Stelle erhalten, an der sein verstorbener Vater den Arm aufgelegt hatte. Gebrauchsfähigkeit und erinnerte Berührung sind verschiedene Ansprüche. Der Lehrer hört den Menschen zu, statt den Streit über die eine richtige Platte zu entscheiden. Im Garten tritt Lykon hinzu, der eigene Erklärungen und sein tatsächliches Können aneinander prüfen muss. Aurelian hilft an seiner Schulter; die nächste Frage nach einer eigenen Tätigkeit bleibt dadurch offen.

Dion legt seine Pläne, die drei Arbeiten und den Bedarf an Unterhalt vor. Die neue Schule soll von der bisherigen Ausbildung verschieden sein können, ohne deren Wert zu verleugnen. Unterkunft, Türdienst, feste Stunden und die Küche brauchen bezahlte Zuständigkeiten. Damiane erhält ein eigenes Angebot mit Werkraum und Tagen für andere Aufträge. Ihre Mitarbeit ist nicht mit uneingeschränkter Verfügbarkeit gleichzusetzen. Thessa möchte lernen, einen anderen Menschen auf dessen Wunsch mitzunehmen. Leontios ergänzt den öffentlichen Bericht, lässt aber den persönlichen Teil seiner früheren Begleiterin ausgespart.

Plutarch verweist die Gruppe für die gemeinsame Arbeit zu Jamblichus. Sie soll nicht nur dessen Schriften lesen, sondern die Menschen an seinem Ort fragen, was heute getan wird. Am Abend spielen Plutarch und Dion ein vertrautes Spiel; alte Scherze und neue Mitsprache werden möglich. Für die nächste Reise verlangt Nysa vor allem brauchbare Hände. Wer eine Schale hält, darf nicht ständig den eigenen bequemsten Stand durchsetzen. Lykon bittet mitzureisen und bekommt eine leere Schale. Er muss nicht schon einen Gegenstand hineinlegen, um den Wert seines Kommens beweisen zu können.

6. Die Gabe im Kreis der Mitwirkenden

Kapitel 3 · Zweiter Teil

Bei Jamblichus werden Samenhüllen geöffnet und unterschiedlich weit entwickelte Körner getrennt. Nysa kennt ihre Anfänge und den jeweiligen Platz. Philinna bringt Saat von ihrem mit dem Bruder bewirtschafteten Hang. Der Bruder möchte erst erfahren, was dafür zurückgegeben wird. Nysa hat jedoch Übermittlung, keinen Handel zugesagt. Philinna teilt ihre eigene Hälfte ab. Die Gabe wird dadurch nicht zur Pflicht einer ganzen Familie. Schon vor der Anrufung müssen Herkunft, Anteil und Empfänger klar sein; sonst würde der eigentliche Vorgang Ansprüche verdecken, die ihm nicht gehören.

Im inneren Raum stehen drei niedrige Tische und eine bronzene Scheibe mit dunkler Mitte. Eine Gabe wird abgeholt, eine andere von Nysa empfangen. Thessa soll ihre Hand freihalten und bei ihr bleiben, auch wenn sich an der Scheibe etwas öffnet. Dion hält einen Übergang, Damiane die Fassung, Lykon den Deckel. Aurelian trägt die Tischflächen mit ihren Wegen. Leontios darf die eigene Ankunft als öffentlichen Ausgangspunkt festhalten; für den anderen Hof muss er dort um Erlaubnis fragen. Die Offenheit des besuchten Raums ist keine Freigabe jedes erreichbaren Lebens.

Nysas Gesang richtet Staub zu Kanten auf, die dunkle Mitte der Scheibe entfernt sich, und fremde Tiefen werden zugänglich. Hermes wirkt an der Übergabe. Die verschiedenen Hände und Tätigkeiten müssen zusammenbleiben, ohne an dieselbe Stelle zu rücken. Eine Frau greift an einem Fenster nach dem Bündel. Leontios erkennt ihre Hand. Seine persönliche Erwartung tritt beinahe an die Stelle der gemeinsamen Aufgabe. Nysa hält ihn zurück. Dass die Frau die Gabe empfängt, beantwortet nicht die Frage, ob sie ihn erwartet oder welchen Kontakt sie zu ihm möchte.

Nach dem Vollzug werden die Tätigkeiten geprüft. Lykons Schale ist nicht mehr leer; er darf drei offene Körner mitnehmen, die Nysa ihm auswählt. Thessa fragt nach dem Wasser für Philinnas Saat und erfährt, weshalb Nysa es selbst hinbringen will. Das Gefäß soll seine Quelle behalten und dient der ersten Aussaat, nicht ungefragt dem ganzen Hang. Dion erkundigt sich nach festen Lehrtagen. Nysa und der Mann mit den Karawanen nennen vorhandene Zusagen und mögliche Stunden. Jamblichus verspricht keinen Lehrer, den er nicht gefragt hat.

Leontios gibt Nysa einen Streifen nur für den Fall, dass die erkannte Frau nach ihm fragt. Die Nachricht bleibt von der empfangenen Hülle getrennt. In Athen werden unterschiedliche Berichte über denselben Vollzug angehört. Thessa lehnt den Einzug ab; Dion streicht ihren Namen aus der vorgesehenen Ausbildungsfolge: Ihr erster Weg ist gelungen, daraus folgt keine Pflicht zur ganzen Schule. Einen bezahlten Reisegang will sie erst zusagen, wenn Menschen und Ziel feststehen. Leontios hält schriftlich fest, dass seine Erwartung an die Hand nicht zur Arbeit der anderen gehörte. Die Gruppe kehrt mit erreichten Fähigkeiten und unaufgelösten persönlichen Fragen nach Alexandria zurück.

7. Ein eigener Weg ist noch keine neue Verpflichtung

Kapitel 4 · Vorlagenseiten 73–92 · Erster Teil

Myrine klärt Kosten und Fristen für die Hüllen, die Damianes Gerät braucht. Der Reparaturstreifen, das endgültige Maß und die bezahlten Lagen sind voneinander zu unterscheiden. Aurelian kann Material tragen, aber keine fremde Lieferzusage stillschweigend erweitern. Thessa bereitet inzwischen als bezahlte Arbeit einen Empfang für Alkippe vor. Lykon hilft an der Last. Was früher ihr eigener Besuchswunsch war, wird nun eine Aufgabe für einen anderen Menschen. Sie muss dessen Ankunft und Rückkehr aus dessen heutiger Lage aufnehmen.

Alkippe bringt Schalen und einen Stuhl. Die Begegnung zeigt auch, wie viel sie unabhängig von Thessa vorbereitet hat. Sie denkt an einen Umzug zu Korinna. Thessa weiß wenig von diesem Leben und fühlt, dass der gewonnene Zugang die Entfernung nicht einfach beseitigt. Nach dem gelungenen Gang ist sie müde und geht schlafen. Alkippe hält sie mit ihrem Namen auf, bringt aber die eigene Frage noch nicht heraus. Der bezahlte Empfang ist bestätigt; die Schwesterbeziehung bleibt mit ihrem ungesagten Rest bestehen.

Damiane bemerkt am eigenen Modell, dass sie den Benutzer zu eng an ihre Zeichnung gebunden hat. Lykon will reisen, ohne sich dafür immer als Träger nützlich machen zu müssen. Eine Lastprobe gehört zu ihrem Auftrag, ist aber nicht automatisch sein Ziel. Aurelian lädt ihn zu einem Besuch bei Sokrates ein. Leontios kommt mit dem Bericht. Dion bleibt bei den Menschen, die im neuen Haus eine Küche teilen sollen. Er bittet um das wirklich Gehörte, nicht um einen berühmten Satz, der sich lediglich gut an die Pergola hängen ließe.

Im Athen des Jahres 405 vor Christus treffen sie Sokrates bei Simons Werkstatt. An einem Schuhriemen und am konkreten Leser untersucht er die vorhandenen Behauptungen. Leontios will den Namen seiner Begleiterin aus dem öffentlichen Bericht heraushalten. Ihre besondere Stellung hat jedoch weiterhin die Darstellung bestimmt. Lykon ist nicht so groß wie sie und soll trotzdem den beschriebenen Weg benutzen können. Sokrates verlangt nicht die Offenlegung ihres persönlichen Lebens; der Unterschied des Lesers muss als praktische Bedingung erkennbar werden.

Leontios ergänzt den Anfang. Zurück auf dem Dach geht Lykon ohne Korb und ohne versteckte Pflicht zur späteren Lastprobe an den Steg. Aurelian hält die Tragkraft und die sichere Heimkehr. Der junge Mann setzt sich, findet einen seitlichen Lichtbogen und erlebt eine verschobene Ankunft. Er erkennt den Unterschied und kommt zurück. Danach möchte er zuerst vom Licht erzählen, statt nur auf Kontrollfragen zu antworten. Leontios kann den Bogen von seinem eigenen früheren Platz nicht sehen. Er bittet Lykon um dessen Zeichnung, anstatt dessen Blick nachträglich in den eigenen Bericht zu übernehmen. Der neue Reisende wird zum Zeugen einer eigenen Erfahrung.

8. Platons Form und Thessas Abschied

Kapitel 4 · Zweiter Teil

Leontios entscheidet, noch einmal mit einem leeren Blatt aufzubrechen. Eine bloße nachträgliche Ergänzung des alten Berichts trägt seine persönliche Erinnerung weiterhin mit. Ein neuer Anfang soll einem anderen Leser wirklich Platz geben. Aurelian spricht darüber mit Sereon. Der Freund braucht gerade nicht den nächsten Plan, sondern benutzt Naris Schale und erzählt von Ilo. Dessen Boot hat einen Ast an der unerwarteten Seite des Bugs behalten. Der praktische Gegenstand wird nicht an die ursprüngliche Zeichnung zurückgezwungen; der Junge beginnt von seiner eigenen Vorstellung aus.

Damiane sucht mit ihrem Gerätesitz Platon auf. Zunächst beschreibt sie dieselben Richtungen mehrmals, ohne ihre Frage zu klären. Platon fragt, was die sichtbare Verbindung zeigen soll. Erst ihre genaue Markierung von Aufbruch, Steg und verschobener Heimkehr macht das Problem fassbar: Die Ordnung der Stellen soll bestehen bleiben, auch wenn der Benutzer den Griff wechselt. Aurelian öffnet den vollständigen Zusammenhang. Mehrere Richtungen und Orte werden gleichzeitig körperlich erfahrbar. Damiane hört ihn in Klicken und Schlägen bis an Hals und Zähne.

Platon wechselt seinen Sitz. Derselbe Abstand lässt sich von seiner und von Damianes Seite aus halten, ohne für jeden neu erfunden zu werden. Die eigene Berührung folgt ihrer Hand, der Abstand zur Mauer bleibt. Platon nennt die bleibende Form Eidos. Damiane erkennt, dass sie im alten Sitz ausgerechnet den Raum geschlossen hatte, den ein anderer für seinen Griff braucht. Die vermeintliche Sicherung gegen falsche Benutzung verhindert die richtige eigene Wendung. Im neuen Entwurf bleibt die gemeinsame Ordnung von der einzelnen Haltung unterscheidbar.

Die Form schreibt dem Reisenden dennoch nicht vor, am Ziel zu bleiben oder eine bestimmte Aufgabe zu übernehmen. Damiane bestätigt sichere Ankunft und die Wege, die der Benutzer selbst halten kann; der spätere Gebrauch bleibt gesondert. Aurelian vervielfältigt das Brett mit ihrer Zeichnung, weil Platon es für den eigenen Handwerker braucht. Der Philosoph hat weitere Wartende. Die große Frage nach der Ordnung verschiedener Zeiten wird deshalb nicht auf Kosten aller anderen noch abgeschlossen. Ein späterer Besuch bleibt möglich, ohne dass schon ein Tag versprochen wird.

Zurück in Alexandria beginnt Dions Unterricht mit einer Bank, die nicht durch die Tür passt. Aurelian hilft sofort, Dion bestellt die nächsten aber in einer Größe, die die Bewohner selbst bewegen können. Thessa besucht Alkippe im alten Hof und lässt deren Umzug gelten, obwohl sie traurig und wütend bleibt. Den nächsten Zugang wollen beide von ihren jeweiligen neuen Tischen aus einrichten. Ihre gewonnene Freiheit umfasst auch, dass die Schwester anderswo weiterlebt. Während unten Dions erste Stunde beginnt, betrachtet Thessa Damianes noch unvollständige Zeichnung. Die freie Stelle zwischen den Ankünften bleibt der Raum für einen anderen Anfang.

9. Die Last der Heimkehr

Kapitel 5 · Vorlagenseiten 93–109 · Erster Teil

Das Gerät wird weiterentwickelt, während Dions Schule im Alltag beginnt. Menon rechnet für das Haus, Phaidros hilft beim Tragen und Empfangen. Eine Truhe mit Werkzeug seines Vaters und dem Wetzstein seiner Mutter soll aus Kleons Hof kommen. Aurelian könnte sie sofort holen. Menon möchte aber die Last selbst entgegennehmen, weil diese Fähigkeit für ihn mehr bedeutet als ein erreichter Gegenstand. Er will nicht weiterhin nur als derjenige gelten, der einem anderen die Zahlen vorliest. Phaidros besteht darauf, Last und Übung vorher abzusprechen, statt unbemerkt einen Stein im Korb vorzufinden.

Aurelian und Sereon betrachten den gemeinsamen Unterricht. Menschen müssen nicht nur an denselben Ort kommen, sondern nach unterschiedlichen Arbeiten wieder voneinander hören können. Eine Anfangsstunde wird vereinbart; die folgenden Stunden soll Dion selbst einteilen. Sereon erzählt von Nari, die gegangen war, als er wegen eines Notfalls länger ausblieb. Seine Erklärung der notwendigen Hilfe beantwortete nicht ihre verlorene gemeinsame Zeit. Sie hatte verstanden, weshalb er fortmusste, und wollte nicht zusätzlich die Sorge um die geretteten Menschen übernehmen. Auch zwischen den Freunden muss zuerst Raum für Essen und persönliche Erzählung bleiben.

Damiane liefert das weitergeführte Gerät nach Athen. Myrines Lage lässt sich in gesonderten Einträgen wenden, Lykon erklärt Timoklea den Gebrauch. Die Käuferin möchte ihn handeln sehen und Damianes ständige Eingriffe begrenzen. Ihre eigene Ankunft und Heimkehr werden von ihrem Sitz aus aufgenommen. Eine kleine Spur an der Zeichnung hält eine Benutzung fest, die der Entwurf nicht vorausgesehen hat. Timoklea fragt, was Aurelian und was Lykon getragen haben. Die Rollen werden kenntlich, statt den gelungenen Gang unterschiedslos dem Gerät zuzuschreiben.

Lykon bewegt schließlich das Gerät selbst mit seiner eigenen Last ins Haus. Er bleibt für einen weiteren Unterrichtstag bei Plutarch. Damiane zählt das Geld und legt Myrines Anteil beiseite. Der Erfolg betrifft damit auch Verkauf, Lieferung und spätere Benutzbarkeit. Es ist ein abgeschlossenes Werk, obwohl nicht jede künftige Aufgabe seines Benutzers feststeht. Aurelian besucht Liora bei Emina und erzählt von der gefundenen Bewegung. Als er ihre Finger zur Erklärung benutzt, erinnert sie ihn mit einer Frage an ihre gegenwärtige Nähe. Der Körper der Geliebten ist nicht nur anschauliches Unterrichtsmaterial.

Dann ruft Dion aus Alexandria: Kleon bekommt keine Luft. Der Mann ist anstelle der bloßen Truhe angekommen. Menon versucht ihn zu halten, erkennt aber die schwere Gefahr nicht vollständig. Aurelian heilt die durch Rauch verletzten Atemwege unmittelbar. Im Ruß der Kleidung findet er den brennenden Herkunftshof. Die erfolgreich vorbereitete Lastaufnahme ist in einen Notfall übergegangen, für den die Beteiligten noch keine gemeinsame Übung haben. Der Weg muss deshalb sicher bleiben, während zugleich jemand bei dem erkrankten Ankommenden ist und Hilfe gerufen wird.

10. Gerettet ist nicht dasselbe wie verpflichtet

Kapitel 5 · Zweiter Teil

Aurelian tritt in den brennenden Hof. Er rettet Menschen, heilt Verletzungen und löscht auch verborgene Glut. Ein zugesetzter Abzug, zu nahes Geflecht und die gefährliche Feuerführung werden sicher erneuert; das Dach steht wieder. Bassa findet ihren Sohn Damas unversehrt bei einer Nachbarin. Kleon kann mit geheilten Lungen zum eigenen Pfosten zurückkehren. Die Katastrophe ist aufgehalten, bevor alle ihre bisherige Ordnung überhaupt begreifen konnten. Bassas erste Antwort lautet jedoch nicht, nun wieder an derselben Stelle anfangen zu wollen. Sie kündigt an zu gehen.

Ihre Arbeit und der Handel mit den Waren müssen abgerechnet werden. Frühere Zahlungen hatten sie nicht von jeder Schuld befreit, sondern in weiteren Abhängigkeiten gehalten. Menon, Bassa und die beiden Brüder nennen Stückzahlen, Arbeitsanteile und Lieferungen. Kleon soll nicht einfach eine alte Zahl durchstreichen und eine neue daruntersetzen. Er muss kenntlich machen, was an welchem Tag fertig war und welche Ware dazugehört. Menon widerspricht, wenn ihm eine Veränderung zugeschrieben wird, die nach seinem Fortgang geschehen ist.

Aurelian kann die vorhandene Versorgung und die nötige Hilfe sicherstellen. Er macht dadurch die sachliche Klärung nicht überflüssig. Bassa erhält eine neue Bestätigung, zählt ihr Geld und liest Damas vor, was darin steht. Der Sohn sieht die wiederhergestellte Wasserstelle und würde gern dortbleiben. Sie hält an der Wohnung bei seiner Tante fest. Ein heil gewordener Hof ist keine Zustimmung, die frühere Arbeits- und Lebensform fortzusetzen. Auch der ältere Bruder lässt sich auszahlen; der jüngere nimmt seine heutige Tätigkeit wieder auf.

Kleon sieht, dass Aurelians Hilfe nicht vom Haus, vom Essen und von der Arbeit der Geretteten abhing. Gerade deshalb wird für ihn sichtbar, wie viel vorher schon anders hätte sein müssen. Er weiß, dass der Abzug frei sein musste. Eine angebotene Ruhe in Dions Haus kann er annehmen oder ablehnen; er entscheidet, heute zurückzugehen. Menon bekommt die Truhe und ein hölzernes Pferd. Dessen ungleiche Füße werden zunächst mit dem Namensholz gestützt. Auch das Erinnerungsstück muss nicht augenblicklich zu einer vollkommenen Form verbessert werden.

Am Abend hält Dion die tatsächlich geleistete Arbeit fest: Menons Empfang und Phaidros' unterer Zug. Auf einem zweiten Blatt soll stehen, was bei Kleons Atemnot noch nicht gekonnt wurde. Die Freude über den gelungenen Lastweg darf den verkannten kranken Menschen nicht verdecken. Der nächste Lernbedarf entsteht aus dieser Erfahrung, ohne den vorausgehenden Erfolg zu löschen. Aurelian trägt den Bericht später zu Sereon. Zuerst essen sie. Als Kelds Boot am Steg anstößt, führt der Freund ihn zum Wasser. Der Versuch am Ruder bleibt eine fortlaufende Geschichte eigener Handgriffe, auch wenn Sereon seine Warnung ausgesprochen zu haben meint.

11. Hippokrates und der Mensch am Eingang

Kapitel 6 · Vorlagenseiten 110–129 · Erster Teil

Keld hat das Ruder auf die andere Seite gelegt, weil Sereon ihn vor dem Schlag ans Knie gewarnt hatte. Nun steht das Blatt zu steil und schlägt gegen die Bordwand. Sereon erkennt, wie lange er in dem benutzten Gegenstand noch die eigene Zeichnung sieht. Er will mitfahren und den tatsächlichen Griff verstehen. In Dions Haus verlangt Kleons Ankunft eine ähnliche Korrektur: Nicht nur die Last und der Weg, auch ein erschöpfter oder kranker Mensch muss erkannt und sicher weitergegeben werden. Aurelian führt Dion, Menon und Phaidros zu Hippokrates.

Auf Kos treffen sie Manto, die die unteren Häuser kennt, und Doreia, die beim bevorstehenden Aufbruch hilft. Aurelian heilt Mantos seit dem Winter verletzten Daumen. Die Frau kann den Stoff wieder frei greifen, bleibt aber bei ihrem geplanten Fortgang. Hippokrates hört Menons Darstellung an und fragt nach dessen damaliger Hand, nicht nach einer nachträglich schöneren Vorführung. Phaidros korrigiert Abstände; auch Dion hatte im erinnerten Vorgang schon an einer anderen Stelle gestanden. Aurelian macht die wirklichen Plätze ohne Kleons körperliche Erscheinung zugänglich.

Mit einem leeren Korb wird die Bewegung erprobt. Menon will helfen, verlässt dafür aber einen Bezug, den Phaidros noch nicht allein halten kann. Der benötigte Satz lautet, wer zu dem Menschen geht und wer welchen Ort sichert. Dion muss an die freie Stelle treten. Aurelian richtet einen unmittelbaren Ruf ein. Seine vollkommene Heilung steht für erkannte Notfälle bereit; die Aufgabe der anderen ist, den Zustand zu bemerken, bei dem Betroffenen zu bleiben und verständlich zu sagen, wo Hilfe gebraucht wird. Daraus soll kein vorgetäuschter vollständiger Heilkunstlehrgang entstehen.

Manto zeigt ihnen die Ankommenden in ihren Lebenslagen. Müdigkeit, Hunger oder das Behaupten, es fehle nichts, erscheinen schon vor einer förmlichen Bitte. In den unteren Häusern geht es auch um Betten, Angehörige und die eigene Beweglichkeit. Ein Tragetuch für ein schlafendes Kind liegt im Stillstand richtig und rutscht beim Gehen. Phaidros erkennt die mitlaufende Falte aus seiner Erfahrung mit Körben. Er greift ein, nachdem ihm die Mutter das freie Ende gegeben hat. Das Können aus einer anderen Arbeit wird brauchbar, weil er die heutige Bewegung genau sieht.

Hippokrates übt mit ihnen die erkennbare Veränderung einer Haltung. Menon muss sprechen, Phaidros sagen, welche Unterstützung er braucht, Dion einen störenden Schemel entfernen. Danach ergänzen sie die Aufzeichnung gemeinsam. Die richtige Platzbeschreibung wird nicht allein zur endgültigen Darstellung des Lehrers. Hippokrates erlaubt Dion zu sagen, dass sie miteinander gesprochen haben. Für die künftige Arbeit in Alexandria muss Dion selbst eintreten. Ein berühmter Name ersetzt weder die geübte Handlung noch deren tägliche Verantwortung am Eingang.

12. Mantos Aufbruch und Phaidros' Entscheidung

Kapitel 6 · Zweiter Teil

Manto verlässt Hippokrates, um an einer anderen Werkstatt für Segeltuch zu arbeiten. Ihre Tücher und das Werkzeug gehören zu ihrem eigenen Aufbruch. Der Arzt hat sie mehrfach gebeten zu bleiben und bemerkt, wie leicht sich täglich ein neuer Grund dafür finden ließe. Heute nimmt er ihre Antwort hin. Sie kann zu einem gesonderten Besuch nach Dions Haus kommen und dort die Ankunft der Menschen ansehen. Das ist eine bestimmte bezahlte Aufgabe, kein stillschweigender Übergang von ihrer bisherigen Verfügbarkeit zu einer neuen.

Aurelian zeigt Hippokrates den Heilfall in der Schrift. Der Arzt fragt nach dem wiederhergestellten Zusammenhang und nach einer anders benannten körperlichen Beschaffenheit. Er will seinen Schülern erläutern, was sie im Text erfahren können und was sie mit ihren eigenen Händen noch nicht vermögen. Der freigegebene Auszug hat einen klaren Anfang und ein klares Ende. Auch Hippokrates' eigener Tag bleibt begrenzt: Er hatte das Gespräch vor dem Essen zugesagt, nicht ohne Weiteres den ganzen freien Nachmittag. Ein weiterer Besuch soll eigens verabredet werden.

Zurück in Alexandria wird Menons Arbeit umgeordnet. Vor dem Essen rechnet er mit Dion; anschließend übernimmt ein Helfer, damit er den Anfang der Stunde hören kann. Wer noch lange erzählt, darf auf den Beginn hingewiesen werden. Die Übergabe muss mit dem Helfer selbst besprochen werden. Damit wird der Lernende nicht dauerhaft an den Eingang gebunden, nur weil er die Aufgabe gut übernimmt. Der neue Dienst soll seine Teilnahme ermöglichen und nicht durch eine nützliche Rolle unbemerkt einschränken.

An der Küste überbringt Aurelian Sereons Fragen zu Timons Zeichnung. Phila zeigt dem Sohn zunächst einen Holzring und lässt ihn dessen zu dünne Stelle selbst fühlen. Meles besteht darauf, dass diese Arbeit heute fertig wird. Berossos kommt ohne Tafeln und interessiert sich für das Werkzeug. Er erzählt von Drosis, die einen Jungen nach dem Grund fragt, weshalb er gerade einen noch nicht aufgegangenen Stern suchen möchte. Dessen Bruder hat ihm den Namen gegeben. Erst mit dieser Kenntnis findet auch die vorbereitende Beobachtung der anderen Sterne einen verständlichen Platz.

Phaidros entscheidet, mit seinem Onkel zum Hafen zu gehen und zu fahren. Er gibt Menon einen neu gefassten Gurt, nimmt die eigene Schlinge aber mit. Dion bietet ihm keine Garantie, den bisherigen Platz beliebig lange freizuhalten. Er erkennt zugleich, dass er Phaidros bereits als künftigen Lehrer des unteren Zugs eingeplant hatte. Die zusammen geleistete Arbeit bleibt bestehen, obwohl der junge Mann nicht dafür bleibt. Beim Aufbruch ordnet Phaidros das Bündel so, dass seine Schlinge erreichbar ist. Menon sieht ihm nach und merkt erst danach, wie sehr der Freund im Haus fehlt. Damianes Frage nach den Standplätzen kommt nun in eine veränderte tägliche Wirklichkeit.

13. Zenon und die Entscheidung ohne fertigen Spruch

Kapitel 7 · Vorlagenseiten 130–152 · Erster Teil

Menon betrachtet Damianes Zeichnung und Phaidros' zurückgelassenen Gurt. Er möchte seinen nächsten Empfang übernehmen, zweifelt aber nach Kleons Atemnot am eigenen Urteil. Philon kündigt seine Schwester Kleito mit einem kleinen Schiff an, das sie selbst hinstellen will. Menon und Philon sprechen ihre Plätze miteinander ab. Damiane lässt sich Menons Stand zeigen; erst als sie wirklich dort steht, wird erkennbar, dass er für sie noch keinen eigenen Raum vorgesehen hat. Eine passende Zeichnung entsteht aus der Begegnung der Körper, nicht nur aus einer Linie.

Menon möchte mit jemandem sprechen, der seine Frage nicht sofort in eine weitere Übung verwandelt. Aurelian führt ihn und Dion in die bemalte Halle des Zenon von Kition, in das Athen um 280 vor Christus. Dort wird über Riemen, einen Esel und eine Schuld gestritten. Menon begegnet Eukles, der Arbeit angenommen hat und nun nicht weiß, wie er seine Zusagen halten soll. Ein gerissener Riemen ist zugleich Gegenstand, Geldproblem und Gefahr für sein Ansehen. Er fürchtet, ein Auftraggeber könne ihn nicht wieder fragen, wenn er Unsicherheit zugibt.

Zenon hört die wirklichen Beziehungen an. Chremes braucht Kohlen für verschiedene Küchen, deren Maße und gewünschte Stücke nicht gleich sind. Aurelian kann schwere oder verletzte Verhältnisse unmittelbar ändern und hilft tatsächlich. Doch Eukles' Entscheidung darüber, wem er was schuldet und wann er wiederkommt, wird dadurch nicht zu einem bloßen Irrtum. Er muss den eigenen Kunden sagen, dass er erst fragen muss und wie lange. Die gelungene Hilfe verschafft ihm keinen ungeschehenen Anfang. Ebenso darf sein künftiges Handeln nicht auf den Satz reduziert werden, den Menon gerade für sich gesucht hatte.

Am Ende wird eine Zahlung mit konkretem Termin besprochen. Chremes kann nicht beliebig warten und verlangt Eukles' Kommen auch dann, wenn das Geld noch nicht vollständig da ist. Der junge Mann nimmt den alten Riemen mit. Menon bittet, den Riss zu sehen, statt einen Spruch für Damianes Blatt zu sammeln. Sein zu fester Händedruck wird selbst zu einer kleinen Rückmeldung. Der Gesprächspartner hat ein eigenes Leben, dessen Entwicklung nicht nur als anschauliches Beispiel für die alexandrinische Schule dient.

Dion nimmt sich für den kommenden Tag vor, nicht zuerst vorzuführen, was er an Menons Stelle tun würde. Er wird aber da sein. Die Verantwortung des Lehrers verschwindet nicht mit dem Freiraum des Schülers. Menon kehrt an denselben vereinbarten Abend zurück und geht zunächst essen, ohne die Heimkehr am Lehrraum erneut zur Probe zu machen. Die offene Frage, wie er in einem neuen Vorgang richtig handelt, ist nicht endgültig beantwortet. Sie hat einen anderen Ort bekommen: zwischen einer vorhandenen Fähigkeit, einem erreichbaren Mitmenschen und einer Entscheidung, die erst heute tatsächlich getroffen wird.

14. Kleitos Schiff und Sereons Löffel

Kapitel 7 · Zweiter Teil

Kleito kommt zuerst mit einem niedrigen Stuhl und sieht sich den alexandrinischen Hof an. Das kleine Schiff verbindet die Arbeit ihres Mannes am metallenen Segel mit dem schiefen Mast ihres Sohnes. Sie möchte, dass der Sohn beim Namen genannt wird und nicht in einem leeren Zimmer verschwindet. Aurelian kann ihre Stimme an das Modell binden und wieder zugänglich machen. Menon erschrickt vor einer unbestimmten Verpflichtung, jedes Jahr dabei sein zu sollen. Sein lauter Einwand trifft Kleito in dem Augenblick, in dem sie den vertrauten Gegenstand hergeben wollte.

Philon erzählt aus seiner Erinnerung an den Bruder und einen oft gezeigten Knoten, den er noch immer nicht richtig beherrscht. Die persönliche Geschichte wird nicht dadurch wertlos, dass sie kein mustergültiges Lernen beschreibt. Kleito setzt sich und hört anders zu. Zwei Berichte sollen nebeneinander bleiben: einer über den Weg und den Empfang, ein anderer über das Schiff und die Menschen. Aurelian oder der Lehrer dürfen den einen nicht in den anderen einarbeiten, als sei damit schon dieselbe Aufgabe gemeint. Ein weiterer Abend wird verabredet, den Kleito nach ihren eigenen Zusagen auswählt.

Sie bringt das Schiff wieder mit zurück und hat noch nicht entschieden, ob es bleiben wird. Der Haken an der Wand soll bleiben. Menon und Philon führen ihren Rückweg gemeinsam, und die einzelnen Bewegungen werden bestätigt. Damiane vermisst zunächst die Last im Hof und fragt, ob der Empfang ausgefallen sei. Menon widerspricht: Die Frau, der Stuhl und Philons Übergänge sind tatsächlich angekommen. Dass das erwartete Modell nicht übernommen wurde, macht die geleistete Arbeit nicht ungeschehen. Die Gerätezeichnung muss einen Empfang ohne abgegebene Last ebenso unterscheiden können wie eine erfolgreiche Truhe.

Bei Sereon hängt Aurelian mit ihm Timons Zeichnung in der richtigen Höhe auf. Der Freund möchte jedoch auch vom Ruder und von einem Löffel erzählen, den er bei Nari gekauft hat. Aurelian denkt zuerst an Verbesserungen des Gegenstands. Sereon nimmt ihn zurück. Gleichzeitig hat Sereon Nari den Handel aufgedrängt: Sie wollte für das misslungene Stück kein Geld, er zahlte über den Preis eines anderen hinweg. Die Freunde können einander auf diese Eingriffe hinweisen, ohne dass ihre jeweiligen Beziehungen darin vollständig erklärt sind.

Sereon fragt nach Kleitos Wunsch. Sollte wirklich ihre wiederkehrende Stimme die Hörer finden, oder hatte Aurelian diese Lösung aus ihrem Wunsch nach dem Namen des Sohnes entwickelt? Dann sagt er, dass er sich auf Aurelians Gesicht gefreut habe, als dieser den Löffel sieht. Eine genaue Erinnerung an die gesprochenen Sätze ersetzt kein gegenwärtiges Zuhören. Er möchte nicht jedes Ding ausdrücklich gegen Verbesserung schützen müssen und beendet den Abend früher. Menon schreibt derweil der Mutter und fragt nach dem hölzernen Pferd. Auch er beginnt, die Bedeutung eines Gegenstands von seiner vermeintlich notwendigen Veränderung zu unterscheiden.

15. Der verlorene Einsatz im Gesang

Kapitel 8 · Vorlagenseiten 153–179 · Erster Teil

Leontios hört Ianthe beim Ziehen eines Karrens singen und erklärt ihren kurzen Schluss für falsch. Die Färberin kennt ihn von ihrer Großmutter und muss währenddessen eine misslungene Bahn auswaschen. Ihre schlechten Proben bewahrt sie auf, damit sie den Fehler nicht wiederholt. Dion kennt eine längere Fassung. Der Vergleich führt zu einer Gemeinschaft, die an diesem Tag einen besonderen Gang vorbereitet. Ihre Leiterin Thaleia verlangt, dass Mitgehende nach dem Essen bleiben und mit ihren wirklichen Stimmen arbeiten. Diese Thaleia ist die Mutter des Pheres und gehört zur besuchten Gemeinschaft.

Mneso und Kallias bringen einen schweren Stein für den neuen Herd ihres Hauses. Der Gesang soll den letzten Tag des alten Hauses und danach den Anfang an ihrem Herd tragen. Thaleia will ihrer verstorbenen Mutter begegnen. Eine dunkle Scherbe bewahrt den Einsatz ihres Bruders Euenos. Sie hat seine damalige Stimme, aber keinen neuen gemeinsamen Atem. Euenos ist fortgegangen; die Gruppe hat seinen Einsatz immer wieder benutzt, ohne ihn nach einer gegenwärtigen Rückkehr unter seinen eigenen Bedingungen zu fragen.

Beim ersten Versuch singen die Beteiligten aneinander vorbei. Die schöne vollständige Folge aus der Scherbe kann den heutigen Gang nicht einfach führen. Thaleia hält an Euenos' Schluss fest, Pheres möchte das eigene Verhältnis zum neuen Haus gehört wissen. Ein verkaufter Balken und der beginnende Abbau setzen dem alten Ort eine wirkliche Grenze. Aurelian könnte Euenos erreichen, doch Thaleia lehnt das für heute ab. Der fehlende Mann kann nicht durch die Fähigkeit zur unmittelbaren Verbindung nachträglich zum verfügbaren Mitwirkenden gemacht werden.

Rhene kommt mit ihrem verstorbenen Mann und dem Jungen auf einem Karren. Die Schuhe des Vaters sollen mitgehen, werden aber nicht mit ihm unter die Erde gegeben. Das Kind hat diesen Unterschied noch nicht verstanden. Ianthe bleibt bei ihm, legt eine ihrer misslungenen Proben unter seine Wange und wartet. Der geplante Vollzug umfasst somit Abschied, Erinnerung, eine neue Feuerstelle und die Wünsche lebender Angehöriger. Keine einzelne schöne Stimme kann diese verschiedenen Anfänge schon für alle zum gleichen Ende führen.

Die Gruppe bespricht den Gang neu. Damasippos beginnt mit einem rauerem Ton; das Kind hält eine Silbe, ohne sich nach dem Atem der Erwachsenen zu richten. Für Euenos bleibt ein freier Atemzug, statt seine frühere Stimme nochmals einzusetzen. Ianthe bringt den kurzen Schluss ihrer Großmutter. Aurelian trägt die Wege unter allen Schritten und unter dem Karren. Der Boden verändert sich, die Haken des alten Hauses stehen nicht mehr auf derselben Höhe, und die Gemeinschaft geht hinaus, ohne durch die gewöhnliche Tür zu gehen. Der eigene heutige Einsatz hat einen gemeinsamen Weg ermöglicht.

16. Orpheus, Abschied und der neue Herd

Kapitel 8 · Zweiter Teil

Der Weg führt über einen Abhang aus großen gebrochenen Schalen zu einem dunklen Wasser. Orpheus hält einen Vogel, dessen Krallen in seinem Mantel hängen. Viele weitere Vögel haben verletzte Körper und Atemwege. Aurelian heilt sie, auch am anderen Ufer. Nun können Stimmen herauskommen, die zuvor keinen Raum fanden. Orpheus wartet, bis der Vogel selbst loslässt. Pheres antwortet mit einem unvollkommen passenden Ton, der trotzdem das Ende freihält. Der Gang zeigt damit ein Hören, das nicht zuerst die fehlende schöne Stimme ersetzt, sondern eine andere wirkliche Antwort zulässt.

Rhene begegnet ihrem Mann. Sie will noch dessen schiefen Kragen richten und spricht vom Hemd für die Erde. Das Kind steht zunächst hinter Damasippos, sieht dann die Hand des Vaters an den Schalen. Der Abschied enthält gewöhnliche kleine Gesten, die gerade in der fremden Landschaft berührbar bleiben. Rhene lädt Damasippos für den nächsten Morgen an die Tür ein, statt ihn wieder bis ans Tor kommen und umkehren zu lassen. Danach lässt sie die Hand des Mannes frei. Seine Gestalt geht in den Furchen des Wassers weiter.

Thaleia bleibt mit der Scherbe zurück und erwartet die Mutter. Orpheus fragt nach deren Namen und spricht ihn in einem Klang aus, den sie von ihrem Vater kennt. Die Begegnung folgt dennoch nicht ihrem alten verlässlichen Ablauf. Sie kündigt einen neuen Besuch an und wendet sich schließlich dem Weg zu, den Pheres mit eigener Stimme hält. Ihr Sohn muss neu Atem holen, um sie zu erreichen. Der gemeinsame Gang endet am heutigen Herd von Mneso und Kallias. Die Erinnerung an das alte Haus wird nicht dadurch ausgelöscht, dass hier jetzt Glut einzieht.

Nach der Rückkehr unterscheiden sich die Aussagen. Leontios hatte den fehlenden Einsatz als Textproblem verstanden. Ianthe möchte ihren kurzen Anfang auf einer eigenen kleinen Lage bewahren, nicht an den Rand seiner bereits vollständig angeordneten Fassung gedrängt werden. Sie erzählt, dass sie aufgehört habe, auf die schöne Stimme zu warten. Wen sie dann gehört hat, will sie noch nicht endgültig benennen. Der freie Raum unter ihrem Satz bleibt. Leontios trägt beide Fassungen mit, ohne die eine zur bloßen Variante der anderen zu machen.

Im alexandrinischen Färbefeld wartet die misslungene Bahn. Aurelian kann die stoffliche Wandlung zeigen und an der Farbe helfen. Ianthe muss dennoch mit der Kundin klären, was diese bestellt hat und welche weiteren Stücke sie abnimmt. Der heutige Erfolg macht nicht fünf ungewollte Bahnen zu einem zugesagten Auftrag. Sie möchte später einen anderen Färbefeld besuchen und wird dafür eigens gefragt. Bei Sereon erzählt Aurelian vom Gang. Er nimmt den Impuls zurück, sofort den Knoten zu erklären, den Keld dem Freund gegeben hat. Beide sitzen am Wasser. Sereon macht aus den vier Tönen ein absichtlich viel zu langes Lied, bis aus aufmerksamem Hören wieder gemeinsames Lachen wird.

17. Das Korn im Dunkel von Eleusis

Kapitel 9 · Vorlagenseiten 180–202 · Erster Teil

Liora und Emina wollen ihre beweglichen Bahnen einmal Menschen zeigen, die noch nicht wissen, wohin sie hören sollen. Für einen Abend möchten sie Dions Hof benutzen, jedoch nicht als Teil seines Unterrichts. Liora will selbst mit ihm über Sitzplätze und weitere Gäste sprechen. Parallel wird die dritte gemeinsame Arbeit strittig: Leontios' umfangreiche Berichte sind nicht automatisch schon eine gelungene Tätigkeit des Bewahrens und Vermittelns. Sein eigener Satz und Ianthes kurzer Anfang sollen den jeweiligen Menschen zurückgegeben werden, bevor eine Schule darüber verfügt.

Dion schlägt einen Besuch in Eleusis vor. Er kennt Texte über den Vollzug, hat selbst aber noch nicht teilgenommen. Hier soll kein mitgebrachtes Unterrichtsblatt das Geschehen schon erklären. Damiane möchte mitkommen, ohne für den Eintritt einen Glauben zu behaupten, den sie nicht hat. Aurelian fragt zunächst allein. Timandra erläutert Bedingungen, Zeitfolge und das zu wahrende Geheimnis. Die Gäste dürfen von ihrem eigenen Tag erzählen; das von der Gemeinschaft Gehütete sollen sie nicht an Nichtteilnehmende weitergeben. Liora fragt ausdrücklich nach der eigenen späteren Kunst und stimmt unter diesen Bedingungen zu.

In einem Herbst des vierten Jahrhunderts vor Christus leben Aurelian, Liora, Dion und Damiane die Tage des Wegs. Essen, Warten, nasse Plätze, Nachbarn und Schlafmangel gehören dazu. Sie können an ihre vorher gewählte eigene Stunde zurückkehren, haben aber dennoch diese Tage mit ihren Körpern erlebt. Aurelian beseitigt nicht jeden Widerstand durch einen raschen Eingriff. Er hilft konkret, wo es gebraucht wird, und geht mit den anderen in den Vollzug, dessen Ende sie nicht als Teilnehmer schon besitzen.

Im Dunkel hält er ein Korn. Die Berührung führt ihn zu Demeter und einem schweren Stein über einem Wurzelspalt. Er nimmt das Gewicht auf, das wie ein ganzes abgeerntetes Feld lastet. Die Göttin löst geschlossene Leiber aus einem Netz und arbeitet mit Wurzeln, Ähren, Mahlung und einer noch unzugänglichen Antwort. Zugleich werden zwei Frauen an einer Mühle mit einem hungrigen Kind sichtbar. Aurelian gibt reifes Korn. Ein Teil wird sofort für die nächste Aussaat zurückgelegt; die gegenwärtige Sättigung beendet die zukünftige Sorge nicht.

Demeter bricht einen geschlossenen Leib und setzt die Teile an verschiedene Wurzeln. Wasser und trockene Erde tragen denselben scharfen Geruch. Der Stein gibt sein Gewicht an die Erde zurück, die Göttin geht einer anderen Ferne entgegen. Über den Menschen wird eine Ähre erhoben. Damiane kann sie vom eigenen Platz aus nicht sehen. Dieser Unterschied gehört zu ihrer tatsächlichen Teilnahme; Aurelian gibt ihr kein nachträgliches vermeintlich gleiches Erlebnis. Die Körner werden vor der Rückkehr niedergelegt. Die Reisenden kehren müde in den alexandrinischen Nachmittag zurück, der in ihrer persönlichen Folge inzwischen viele gelebte Stunden hinter ihnen liegt.

18. Lioras Aufführung und Aurelians dritter Vorschlag

Kapitel 9 · Zweiter Teil

Zwei alexandrinische Abende später bauen Liora und Emina im Hof auf. Menon und Philon halten Plätze für die späten Heimkehrenden frei; die Küche und die Wiederholung werden eigens organisiert. Aurelian trägt die unteren Ecken des Rahmens durch die gewählte Verbindung. Die Künstlerinnen bestimmen Aufhängung und Beginn. Myrine, Damiane, Ianthe und die Bewohner hören aus unterschiedlichen Stellungen. Gerade weil sie den Ablauf nicht kennen, entstehen Reaktionen, die Liora nicht bloß aus der vorherigen Arbeit wiederholen kann.

Im Gewebe verbinden sich sichtbare Bewegung, Klang, Bank und dunkle Fläche. Ein unerwarteter Laut verändert eine Spannung. Liora nimmt eine andere Falte auf und lässt das Ende in drei unterschiedlichen Bewegungen entstehen. Ianthe lacht überrascht; die Reaktion wird Teil des heutigen Hörens, ohne dass sie als neue festzuschreibende Stelle wiederholt werden muss. Aurelian nimmt Liora nach dem Ende in die Arme. Sie hat kalte Hände und einen aufgeriebenen Fuß. Er heilt die Haut, während ihre Nähe noch ganz zu diesem einen gegebenen Abend gehört.

Bald denkt er jedoch an eine Fassung für weitere Lernende. Er sieht Plätze und Menschen vor sich, denen diese Erfahrung helfen könnte. Liora hat eine solche Folge bereits abgelehnt. Ihr Wunsch nach eigener gemeinsamer Arbeit ist nicht dasselbe wie die Übernahme seines Schulvorhabens. Als er die Möglichkeit erneut verändert vorträgt, bleibt das zugrunde liegende Ziel für sie gleich. Sie möchte erst hören, was heute geschehen ist, bevor er es für andere einrichtet. Nun muss sie ihre Antwort wieder erklären, statt mit ihm über ihre künstlerische Entscheidung sprechen zu können.

Beim Abnehmen beschränkt sie sich auf den Rahmen. Sie will mit Emina fertig werden und danach schlafen. Aurelian erinnert sich an jede Wärme ihres Fußes auf seinem Knie, muss aber anerkennen, dass er trotzdem schon die zukünftigen Plätze anderer Menschen im Kopf hatte. Liora fragt nach seinem gegenwärtigen Wahrnehmen, nicht nach der Genauigkeit seines Gedächtnisses. Sie gibt ihm ein Befestigungsholz für Dion zurück. Die Möglichkeit eines weiteren schönen gemeinsamen Augenblicks ist an diesem Abend nicht mehr einfach zurückzuholen.

In Dions Haus warten inzwischen Erwartungen auf eine weitere Gelegenheit. Ein Mann hat schon Verwandte für den nächsten Abend eingeladen. Aurelian sagt ausdrücklich, dass keine Schulfassung vereinbart ist und Liora seinen Vorschlag abgelehnt hat. Dion muss das auch den künftigen Gästen erklären. Aus einer gelungenen Darbietung folgt keine frei verfügbare Wiederholung. Damiane nimmt einen eigenen Auftrag an und begrenzt ihre nächste Anwesenheit. Aurelian ruft Sereon an und bittet um einen Gang ohne Arbeit. Die persönlichen Beziehungen erscheinen damit als eigenständige Orte, an denen er nicht durch eine weitere nützliche Planung ersetzen kann, was zwischen den Menschen gerade verloren gegangen ist.

19. Simos lernt mit Versen am Mast

Kapitel 10 · Vorlagenseiten 203–226 · Erster Teil

Aurelian und Sereon gehen mit einem tropfenden Fisch zu Keld. Der vereinbarte Gang soll keine Arbeit sein. Aurelian bietet dennoch rasch an zu tragen und sieht schon nach der nächsten Aufgabe am Boot. Sereon lässt ihn nur bis zu seiner eigenen Grenze mitgehen. Das spätere Essen wird angeboten, aber seine Stunde ist noch offen; Aurelian soll vorher rufen. Die Freundschaft braucht nicht nur wiederkehrende Hilfe, sondern eine Anwesenheit, die sich nach dem heutigen Leben des Freundes richtet.

In Alexandria kommt Simos mit dem Wunsch, eine Fahrt selbst führen zu lernen. Er arbeitet für einen Händler, besitzt den Nachen noch nicht und kann vier einzelne Unterrichtsstunden bezahlen. Frühere Erfahrung hat ihn misstrauisch gemacht: Er hatte für das Wiegen bezahlt, konnte es danach aber nur weiter mit dem Mann tun, der es ihm gezeigt hatte. Diesmal will er vorher wissen, was er allein können wird. Aurelian finanziert Versuch und Material; Dion übernimmt die bezahlte Vorbereitung. Versäumte Hafenrunden und persönlicher Unterhalt sind nicht stillschweigend inbegriffen.

Nerine und Sove werden für die wirkliche Fahrt gefragt. Sove gibt die erste Reihe ihrer Beobachtung frei, hält die zweite für die Arbeit am anderen Arm jedoch zurück. Simos soll die Herkunft und den Maststand kennen, ohne ihre ganze Aufgabe ungefragt als Lehrmaterial zu erhalten. Er zeichnet seine eigene Hand mit dem krummen Finger auf die Lage. Beim Lernen kann er die Zahl korrekt aufsagen und doch den zweiten Abstand verlieren. Seine Warenfolge und der Rhythmus eines Spruchs helfen ihm, Bewegung und Gedächtnis anders zu verbinden.

Dion erinnert an Manilius' Verse. Aurelian reist mit Damiane und Simos in das Rom um das Jahr 15. Der Dichter verhandelt gerade mit einem Abschreiber über umgestellte und ausgelassene Zeilen. Ein Vers ist eine geformte Ordnung, deren Klang das Behalten erleichtert, aber nicht jeden Leser und jedes Schiff im Voraus enthält. Sie vergleichen Text, Tritt und die benötigte Bewegung. Simos nimmt eine Folge mit, die auf dem Wasser geprüft werden muss. Er soll erkennen können, wo sein Vers endet und die tatsächliche Fahrt weitergeht.

Aurelian sucht außerdem das Gespräch mit Liora. Er hat seinen Entwurf geändert und muss einsehen, dass auch die neue Fassung auf dieselbe schon abgelehnte Arbeit hinausläuft. Liora möchte mit Tami die kleine Brücke in deren Zimmer hören. Sie geht allein; Emina kommt später. Die Berührung an Aurelians Arm ist keine Zusage zu einem weiteren Gespräch über seine Schule. Bei Sereon versucht er abends die Versfolge nachzusagen. Der Freund hört einen anderen Tritt und will ihn zunächst selbst singen, statt sich allein durch das richtige Blatt berichtigen zu lassen. Auch hier entsteht Verstehen im gemeinsamen Versuch und nicht durch die bloße Vorlage einer vollkommenen Erklärung.

20. Die halbe Bestätigung und die andere Strecke

Kapitel 10 · Zweiter Teil

Simos beginnt die vorbereitete Wache auf Nerines Schiff. Sove führt den kurzen Mast und die erste Reihe mit. Damiane hat die Halterung und den Vergleich vorbereitet. Aurelian trägt die sicheren Verbindungen durch den Wasserwechsel. Die Schritte müssen zwischen Lasten, freiem Gang, Steuerung und eigenem Stand funktionieren. Die erlernte Folge hilft Simos, aber sie ist an eine bestimmte Ankunft gebunden. Ein Wechsel auf die andere Mastseite oder an einen neuen Querarm verlangt eine ausdrückliche neue Angabe statt bloßer Wiederholung derselben Wörter.

Im Verlauf entscheidet sich Simos, mit Sove zum zweiten Arm weiterzugehen. Dort möchte er einen anderen Arbeitszusammenhang kennenlernen. Die heutige erste Strecke ist gelungen, der vorgesehene Vergleich und die vollständige Rückkehr in dieser Form sind noch nicht abgeschlossen. Sove nennt Preis und Bedingungen der zusätzlichen eigenen Unterweisung. Simos bezahlt den ersten Anteil und nimmt Damianes Lage mit. Die neue Fahrt ist kein unbemerkter zusätzlicher Teil der ursprünglichen Wache; sie braucht seinen eigenen Anfang und seinen Rückbezug.

Damiane bleibt bis zum Ende bei Nerine. Sie versucht selbst zu lenken und gleichzeitig zu lesen. Ohne das Ruder findet sie den Abstand schnell; mit der Arbeit in der Hand verrutscht das Blatt. Der Benutzer kann also nicht nach der stillstehenden Vorführung beurteilt werden. Noch schwieriger ist ihre Bestätigung für Simos: Wenn sie nur die erste Hälfte nennt, kann es aussehen, als habe er den Rest nicht gekonnt. Bestätigt sie seine andere Strecke, behauptet sie einen Vorgang, bei dem sie gar nicht dabei war. Sie holt ihn dennoch nicht zurück, nur um ihren Vergleich zu vollenden.

Am vereinbarten Abend kommt Simos nach Alexandria zurück. Er berichtet von einer neuen Arbeit, einer anderen Anlegestelle und dem blauen Fleisch eines Fisches. Dion und Damiane müssen sein heutiges Ergebnis von ihrem ursprünglich geplanten Ziel unterscheiden. Die erste Fahrt kann in ihrem Umfang bestätigt werden. Die andere Reihe und deren Gebrauch werden von den Menschen geprüft, die sie wirklich mit ihm gefahren sind. Auf der Rückseite der Lage bleibt Platz für den neuen Ansatz. Sein geänderter Vers wird für Manilius festgehalten, ohne dass der Dichter damit selbst zum Zeugen des Wassers wird.

Sove gibt später eine begrenzte erste Reihe für den Unterricht frei und verlangt ihre Herkunft im Kopf der Aufzeichnung. Wenn Damiane eine Halterung baut, möchte sie diese sehen. Die weitere Arbeit richtet sich nach den Bedingungen am Anleger, nicht nach einem beliebig wöchentlichen Lehrtag. Simos' zurückgelassenes Brett enthält die neue Folge. Sove probiert sie und bemerkt, wo der zweite Tritt für ihre Hand zu spät kommt. Für ihre nächste Ankunft verwendet sie wieder die eigene Reihe. Die Verse sind damit weder nutzlos noch ein universelles Ersatzverfahren. Sie werden zu einem Werkzeug eines bestimmten Reisenden, das neben anderen erfahrenen Verfahren bestehen bleibt.

21. Drei Fragen an denselben Stern

Kapitel 11 · Vorlagenseiten 227–252 · Erster Teil

Damiane arbeitet an einer Halterung, die Simos beim Lenken lesen kann. Erst seine tatsächlichen Maße am Nachen zeigen, dass Mast und Sitz enger stehen als im Modell. Währenddessen bietet Eukrates ihm Anteil am Gewinn und später vielleicht einen eigenen Nachen an. Simos freut sich und möchte vor der ersten Fahrt auf eigene Rechnung einen günstigen Beginn erfahren. Damiane verweist zunächst auf den Händler. Dion besteht darauf, dass auch die astrologische Frage sachlich gehört wird. Der Schüler soll sie nicht schon unterwegs als unbrauchbar erklärt bekommen.

Sie besuchen Dorotheus in Sidon um das Jahr 75. Der Gelehrte trennt Simos, Schiff, Waren und den beabsichtigten Hafenmorgen. Ein brauchbarer Anfang für Übernahme oder Erwerb ist nicht dasselbe wie eine sichere Antwort auf jede mögliche Beteiligung. Gewinnanteil und gemeinsamer Besitz müssen ausdrücklich vereinbart sein. Dion und Damiane lesen und fragen nach. Eine unvollständige Abschrift lässt Worte fehlen, die den Gegenstand des Urteils verändern. Der genaue Fall und die tatsächlich gestellte Frage bleiben deshalb wichtiger als das schnelle Wiederfinden eines zuversichtlichen Satzes.

Beim Händler erkennt Aurelian, dass sein eigenes großzügiges Angebot für einen Nachen die Verhandlung verändert. Eukrates sieht den reichen Helfer an, während Simos anders angesehen werden möchte. Aurelian klärt: Das Angebot gilt Simos, verpflichtet ihn aber weder zum Kauf noch zu einer Fahrt für den Geber. Simos entscheidet, zuerst mit Dion zu rechnen. Eine Leihsumme, ein Bootkauf und ein Arbeitsverhältnis sind verschiedene Möglichkeiten. Keine soll allein deshalb die natürliche Folge sein, weil ein mächtiger Freund sie mühelos finanzieren könnte.

Danach besuchen sie Valens im Alexandria um 160. Die Stadt ist dieselbe historische Stadt und doch nicht der spätere Heimathof. Valens lässt sich die Fälle zeigen und führt die Fragen genauer auseinander. Leontios' dunkles Heft wird wichtig: Er war einst mit Melite und anderen unterwegs, nahm aber selbst ein früheres Boot. In seinem Bericht hatte er das gelungene eigene Ende zum Ende einer gemeinsamen Fahrt gemacht. Melite blieb zwei Tage länger mit zusätzlichen Ausgaben zurück. Er streicht das gemeinsame „wir“ und beginnt, die anderen Zeiten neben seiner eigenen aufzunehmen.

Am Wasser fahren sie mit Sove und sehen Selene. Die Göttin spielt mit einem Fisch in einer erhöhten Wasserhaut. Aurelian unterscheidet die Strömung unter dem Boot von ihrem anderen Wasser und hält Simos' Körperbezug zum Heimatufer. Selene schenkt ihm eine kleine offene Schale. Darin wird eine Küste mit bleichen Tieren und einem nach oben fallenden Stein sichtbar. Seine Frage bleibt unbeantwortet, als die Göttin sich wieder dem Fisch zuwendet. Auch Valens muss die neue Nacht eigens bezeichnen. Das beobachtete Wasser ist nicht ohne Weiteres der zuvor beurteilte Hafenmorgen, den Simos noch gar nicht als Anfang genommen hat.

22. Eigene Wahl, eigenes Zeugnis, neue Nähe

Kapitel 11 · Zweiter Teil

Simos fragt nun, ob Sove ihm auch nach einer Absage an Eukrates Arbeit zeigen könne. Er möchte von Aurelian zunächst Geld für die erste Woche leihen, nicht einen Nachen erhalten. Betrag und Rückzahlung werden besprochen; obwohl Aurelian das Geld nicht braucht, besteht Simos auf einem selbst genannten Termin und einer Abschrift. Die Form der Hilfe gehört zu seiner Entscheidung. Leontios geht mit dem dunklen Heft zu einem Weg für Briefe und schreibt Melite, anstatt die Korrektur allein innerhalb der heutigen Gruppe für abgeschlossen zu erklären.

Dion zeigt einen weiteren Schüler, der bleiben will, um den ganzen Zusammenhang seiner Lehre zu lernen. Der Mann braucht nicht für jeden nächsten Abschnitt schon einen unmittelbaren Gebrauch. Er hat dem wartenden Bruder geschrieben und kann den Winter bezahlen. Das umfassende Lernen besitzt damit einen eigenen Wert neben begrenzten Einzelaufgaben. Für einen systematischen Vergleich reisen Aurelian, Dion, Damiane und Simos zu Firmicus Maternus um das Jahr 335. Dessen Fragen nach Herkunft, Person und Beginn ordnen den Fall in einen weiteren Zusammenhang ein.

Simos hält dennoch an seiner engen Frage fest und zieht sein Blatt wieder hervor, als es unter einer Rechnung verschwindet. Die Systematik und der einzelne Wortlaut müssen miteinander gelesen werden, ohne einander zu ersetzen. Damiane bleibt für die Antwort eines Schülers länger. Ein Teil ihres Einwands erledigt sich beim vollständigen Lesen, ein anderer wird als Frage festgehalten. In Alexandria verliert sie deshalb einen Auftrag, dessen Lieferung zum Mittag vereinbart war. Die interessante Antwort und die Kosten ihres Bleibens sind beide wirklich. Damiane trägt den entgangenen Lohn zu ihren eigenen Ausgaben ein. Aurelian bleibt, bis sie ihn um Hilfe an einer Leiste bittet.

Am vereinbarten Abend ist Aurelian bei Ianthe. Sie sprechen von Farbe, Reisen, eigenem Wollen und Liora. Zwischen ihnen entsteht körperliche Nähe; beide verbringen die Nacht miteinander und verabreden einen weiteren Abend vor Ianthes Besuch bei der Schwester. Die Begegnung wird nicht als bloße Folge des Streits mit Liora behandelt. Ianthe hat Arbeit und Pläne, die nicht auf die Rolle einer Trösterin zugeschnitten werden. Aurelian muss später Liora von seiner eigenen Entscheidung erzählen, statt die neue Beziehung hinter einer schulischen Reisegeschichte verschwinden zu lassen.

Simos führt seine letzte Hafenrunde. Er sagt Eukrates ab, löst den eigenen Riemen und nimmt den vereinbarten Lohn an. Er will die tägliche Stunde bei Dion und die erste Woche bei Sove versuchen. Ein anderer Bewerber, Ariston, wartet bereits auf einen Platz. Aurelian heilt dessen verletzten Fuß und hilft an der Versorgung, während die Schule ihre Zusagen neu ordnen muss. In Aethra trifft er Liora am Weg und kündigt das Gespräch an. Sie lädt ihn für den nächsten Morgen vor der Arbeit zu Emina ein. Selenes Schale steht danach neben Sereons Stein am Fenster; die Lage für Lioras kommende Antwort bleibt noch unbeschrieben.

23. Lioras Antwort und die drei Arbeitsplätze

Kapitel 12 · Vorlagenseiten 253–266 · Erster Teil

Liora hört Aurelian von Ianthe erzählen: vom Essen, vom Kuss, der Nacht und dem weiteren vereinbarten Abend. Sie fragt, ob Ianthe nach ihr gefragt hat. Er hat dort gesagt, dass er Liora liebt und wieder mit ihr zusammenfinden möchte. Liora hatte ihn sich unterdessen allein an seinem Fenster vorgestellt, über ihre Aufführung nachdenkend. Dieses Bild war nicht seine heutige Wirklichkeit. Dass sie seine Entscheidung verstehen kann, beseitigt den Schmerz darüber nicht. Sie möchte die Frage nach ihrer gemeinsamen Arbeit nicht gegen einen anderen Abend aufrechnen.

Aurelian sagt, dass er bei Ianthe sein wollte und dies nicht nur wegen des Streits geschehen sei. Liora nimmt ihm damit keine eigene Verantwortung ab. Sie will auch nicht hören, dass nach dem ausgesprochenen Bericht nun schon alles gesagt sei. Ihre Arbeit mit Tami und Emina geht weiter. Wenn sie ihn wieder bei sich haben möchte, wird sie eine Nachricht schicken. Als die kleine Schale sichtbar wird, erkennt sie die noch offene Geschichte des Wassers. Heute will sie diese nicht hören. Aurelian wickelt sie wieder ein und hält die Grenze des Gesprächs ein.

In Damianes Werkstatt wird die Halterung erprobt. Sie verlangt, dass Aurelian in Simos' kleinerer Körperstellung sitzt; seine besondere Wahrnehmung allein reicht nicht als Benutzungsprobe. Drei Arbeiten brauchen nun drei eigene Plätze: das Gerät und die Werkbank, der Empfang und Dions Haus, ein Zeugnisraum für Berichte, die man ansehen und wieder verlassen können soll. Der gemeinsame Ort darf weder das Schiff durch die Küche führen noch die Werkstatt nur als weiteren Raum von Dions Unterricht behandeln. Damianes bisherige Werkstatt bleibt bestehen.

An einem Abend vor Ianthes Reise treffen Aurelian und sie sich wieder. Sie fragt nach dem Gespräch mit Liora und hält an ihren eigenen Wünschen fest. Einen anderen Färbhof will sie später vielleicht besuchen; heute reist sie zur Schwester. Die körperliche Nähe und die Arbeit an den feuchten Bahnen gehören ihrer eigenen Beziehung. Am nächsten Morgen nennt sie dem Wagenführer ihren Namen, nimmt den Beutel zurück und verabschiedet Aurelian selbst. Seine Aufgaben liegen inzwischen in verschiedenen Beziehungen und lassen sich nicht zu einer einzigen gemeinsamen Folge zusammenziehen.

Mit Dion, Damiane und Leontios sucht er Proklos im Athen um 470 auf. In einem Becken zeigt er die drei bisherigen Arbeitsbezüge. Proklos fragt, für wen die Mitte steht, und meint den wirklich darin sitzenden Menschen. Aurelian hält bisher die Zugänge zusammen. In der Anrufung tritt eine fremde Gegenwart mit weitergehenden Tätigkeiten und Schrift auf. Er begegnet ihr und gestaltet im selben Metall drei Mitten, von denen jede ihren ganzen Zugang tragen kann. Damiane kann das Gerät, Dion den Hof und Leontios einen noch leeren Zeugenplatz unabhängig betreten. Das bauliche Vermögen ist damit vorhanden; über den künftigen Lebensort ist noch nicht entschieden.

24. Drei Lektüren, drei verschiedene Begegnungen

Kapitel 12 · Zweiter Teil

Die drei Zugänge werden sofort am wirklichen Gebrauch geprüft. Dions Köchin kommt mit dem leeren Topf, der wieder zum Essen gebraucht wird. Sie will selbst bestimmen, wer durch ihre Küche geht. Dion muss erst die gegenwärtige Mahlzeit und ihre Arbeit beachten. Aurelian verlegt den Zugang an den Hofrand. Damiane verschiebt den eigenen Beobachtungsplatz, statt die Bewohner durch ihre Zeichnung laufen zu lassen. Leontios berichtigt seinen Satz: Dion hat die Frau nicht einfach empfangen, sondern ist mit ihr gegangen und hat an der Küche gewartet.

Bei einer weiteren Lektüre nehmen sie vorhandene Stücke eines Henochbuchs auf. Ein Schüler sucht die Stimme des Führers, Leontios möchte die verschiedenen Höhen miteinander verbinden. Die im Bericht erreichbare Ordnung verändert ihr Maß von Stand zu Stand. Aurelian kann den Weg weitergehen, kehrt aber zur Frage des Schülers zurück, der an einer bestimmten vorhandenen Stelle arbeitet. Die fehlende Lage wird nicht durch seine Fähigkeit ersetzt. Ihre Suche und die Beschreibung des schon zugänglichen Gangs werden zu zwei getrennt verabredeten Arbeiten.

Proklos führt anschließend eine Anrufung aus den Chaldäischen Orakeln. Ein brennender Span, getrennte Töne und eine fremde Schneide eröffnen eine andere Art der Begegnung. Aurelian antwortet mit ganzer Kraft und trägt die Zusammenhänge bis zu den Heimorten. Leontios' sich verengender Atem wird unmittelbar befreit. Damiane kann den Übergang zur eigenen Werkbank nehmen und wiederkommen. Als Proklos erschöpft ist und keine weitere Anrufung führen will, bleibt seine Absage verbindlich. Die noch benötigte Gegenprobe wird anders eingerichtet, nicht durch das Weiterfordern seiner Stimme.

In einer freigegebenen koptischen Abschrift der „Pistis Sophia“ hören Aurelian und Leontios die wiederkehrende Klage. Dion möchte die Wiederholungen zunächst zusammenziehen. Doch aus der Tiefe entstehen verschiedene Rufe und eine Gegenwart, die nach Verlorenem greift. Aurelian löst ihren Schmerz und gibt ihr den freien Stand. Ihre nächste Bitte bleibt trotzdem bestehen: Sie will das Verlorene beim Namen nennen. Heilung beendet nicht automatisch den Sinn ihrer Rede. Leontios hält die eigene Ungeduld fest; Dion schreibt den nächsten Anfang vollständig aus, statt ihn durch einen Strich für weitere Wiederholungen zu ersetzen.

Die drei Erfahrungen lassen sich nicht in eine einzige Höhenordnung eintragen. Der Henochgang, die Orakel und die Klage besitzen eigene Bewegungen und Ansprüche. Aurelian kann ihre Zugänge bauen und zusammenhalten, doch keine nimmt den Lehrenden die Entscheidung ab, wohin sie andere führen möchten. Leontios fragt nach einem Zeugnisraum, von dem aus er den Hof hören kann, auch wenn er nichts verliert. Eine Antwort von Melite ist noch nicht angekommen. Bei der Rückkehr nach Alexandria wartet der eigene Nachmittag. Die neuen Zugänge tragen, das gesuchte Haus muss jedoch noch an einem bewohnten Ort und mit den dortigen Menschen vereinbart werden.

25. Harran: Ein Hof ist bereits bewohnt

Kapitel 13 · Vorlagenseiten 267–282 · Erster Teil

Ardaschir liefert Stofflagen an Myrine. Trockene Stücke liegen oben, darunter sitzt Nässe. Erst beim Öffnen wird die wirkliche Beschaffenheit sichtbar. Er kann den Schaden nicht durch die Behauptung erledigen, die Ware trocken übernommen zu haben. Aus dem Gespräch entsteht ein Hinweis auf seinen Hof in Harran, der Platz für die drei Arbeiten bieten könnte. Der Ort ist jedoch kein leeres Feld auf einer Zeichnung. Lagerung, Wege, Küche, Bewohner und bestehende Geschäfte gehören bereits zu ihm. Aurelian besucht vor der Reise Liora und Emina und erzählt zunächst von Selenes Schale.

Als er zu rasch einen Platz für ihren Rahmen in Harran entwirft, unterbricht Liora ihn: Sie war noch beim Fisch. Sein Wunsch, sie dabeizuhaben, hat ihn wieder von ihrer Frage zu seiner möglichen gemeinsamen Arbeit geführt. Sie möchte zuerst wissen, wie es dort ist, auch was ihm für den neuen Bau nichts nützt. Er verspricht einen Brief. Die Beobachtung des Hofes soll nicht von Anfang an auf dessen Verwendbarkeit für das eigene Vorhaben verkürzt werden. Liora entscheidet noch nicht über ihre Teilnahme.

In Harran empfängt Daria die Gruppe. Ein Esel kennt die tatsächliche Breite des Tors besser als die ziehenden und schiebenden Menschen. Im Hof liegen Ballen, Öl und ausgetretene Wege. Eine Wasserverbindung dient auch Darias Schwester und dem Nachbarhaus. Daria und Tirza regeln Mahlzeiten und Unterkunft. Die Zahl der Schlafenden ist nicht identisch mit der Zahl der Essenden, wenn ganze Familien zu verschiedenen eigenen Stunden kommen. Dion ersetzt eine pauschale Angabe durch Namen. Bereits verkauftes Öl wird nicht zum Vorrat für den neuen Unterricht, nur weil es gerade am Ort steht.

Auf dem Dach arbeitet Sahra mit zwei Stäben und eigenen Beobachtungsreihen. Damiane sieht zuerst nach deren Fuß und beginnt, mit ihr die wirklichen Stände zu vergleichen. Ein gezeichneter Berg stimmt nicht mit der Beobachtung überein. Sahras unterer Sitz hat eine Familiengeschichte: Die Großmutter wartete dort beim Herunterholen der Wolle und konnte später ohne Last noch die Treppe steigen. Sitzhöhe, Ferse, Richtung und Zeitpunkt beeinflussen die Aussage. Dion bietet Sahra bezahlte Stunden an, braucht für eine Bestätigung unter seinem Namen aber eine selbst geprüfte Arbeit.

Aurelian zeigt die mögliche räumliche Fügung des neuen Hauses über dem Tisch. Werkstatt, Dions Wohn- und Lehrbereich und Zeugnisraum können je einen eigenen Zugang erhalten. Daria fragt trotzdem nach den Nächten, der Küche und dem Menschen, der morgens öffnet. Eine geschlossene Werkstatt ist möglich, aber ein drei Tage gereister Besucher muss vorher davon wissen. Für die nächsten Gästezimmer wird ein Preis vereinbart. Über den Boden des zusätzlichen Baus ist noch nichts beschlossen. Die technisch tragfähige Gestalt ist von Anfang an nur ein Teil der nötigen Übereinkunft.

26. Sahras Reihe, Nabids Anfang und Darias Reise

Kapitel 13 · Zweiter Teil

Leontios bekommt endlich Nachricht von Melite. Sie betreibt eine Herberge auf der persischen Strecke und will, dass er das dunkle Heft bringt. Die Erläuterungen können beim Ausladen beginnen. Er möchte den Weg wirklich fahren und nicht nur durch einen geöffneten Zugang ankommen. Aurelian reist mit. Auch Daria will seit einem Jahr mit Ardaschir fahren. Er zählt sofort die Aufgaben auf, für die sie im Hof gebraucht werde. Sie verweist auf Tirza, der er die Rechnung längst erklären lässt. Er möchte unterwegs vom gemeinsamen Hof sprechen, soll dessen alltägliche Führung aber nicht allein an Darias Bleiben binden.

Ein Onkel bringt Nabid mit Rechensteinen und Gepäck. Ardaschir hatte den möglichen Schulplatz zu bereitwillig beschrieben. Daria macht klar, dass kein Schlafplatz zugesagt ist. Aurelian lässt den Jungen seine Rechnungen zeigen. Sahra sieht dessen eigene Fähigkeit, fragt aber nach dem nächtlichen Heimweg. Warten, bis das Tor morgens wieder aufgeht, ist keine brauchbare stillschweigende Unterkunft. Sie will den Vater fragen, ob Nabid bei ihrer Schwester bleiben kann. Daria erinnert sie daran, dass diese Schwester noch nicht zugestimmt hat. Erst nach einem wirklichen Gespräch wird aus dem Vorschlag eine gegenseitige Betreuung von Kindern und Nächten.

Nabid kommt mit Erlaubnis und zwei Freunden. Sahra führt die Reihe mit den eigenen Stäben. Ein Freund beginnt zu früh und muss seine Beobachtung unterscheiden. Gleichzeitig werden ältere Werte überprüft. Aurelian öffnet den vergangenen Abend mit Sahras Großmutter. Die vertraute Frau lacht in ihrer damaligen Stunde, während die heutigen Lesenden Sitz und Himmel vergleichen. Eine Veränderung des Standes erklärt Abweichungen, die nicht aus einem abstrakten Rechenfehler entstanden sind. Sahra nennt ihre eigene frühere Reihe für den heutigen Platz falsch und verschickt Ergänzungen mitsamt den alten Werten an die Empfänger.

Daria beginnt die Übergabe der Hofaufgaben. Tirza nimmt Schlüssel und regelt Vorräte eigenständig. Daria übt am aufgetrennten Gewebestreifen und will auf der Reise nicht nur den Verkaufshof, sondern die Weberinnen bei der Herstellung sehen. Ardaschir muss seine Reisetage mit diesem Wunsch neu verbinden. Der vorbereitete Besuch ist nicht erst nach Abschluss seiner geschäftlichen Strecke übrig gebliebene Zeit. Daria nimmt das gute Gewand und den noch unklaren Faden mit, weil sie tatsächlich etwas lernen möchte.

Vor dem Aufbruch macht Aurelian den möglichen Bau noch einmal sichtbar. Der Esel und seine Last zeigen sofort, wo die Ecke zurückgenommen werden muss. Winterwasser, Krüge und vorhandene Durchgänge werden mitbetrachtet. Daria lässt die Gestalt danach wieder verschwinden. Die Gästezimmer sind befristet vereinbart, der Boden weiterhin nicht verpachtet. Damiane bleibt zunächst für die Arbeit mit Sahra. Aurelian schreibt Liora ausführlich vom Hof, vom Esel und vom Lachen der Großmutter. Dann brechen die Reisenden auf. Tirza schließt das Tor von innen; der Ort lebt ohne ihre ständige Anwesenheit weiter.

27. Trockene Brunnen und ein verschwiegener Aufenthalt

Kapitel 14 · Vorlagenseiten 283–303 · Erster Teil

Auf der Straße bestimmen Wagen, Staub und Rastplätze den eigenen Rhythmus. Aurelian erhält die verabredeten Verbindungen zu Alexandria und Aethra, kehrt aber immer wieder an dieselbe fortlaufende Reise zurück. Ramin führt den Wagen und kennt die schlechten Stellen. Als eine Nabe springt, stellt Aurelian den Ring wieder her. Ramin baut weiter selbst zusammen. Daria lernt, am Ende seines Gesangs die Hände an die Griffe zu nehmen. Ardaschirs spätere Warnung ist nicht die einzige und oft nicht die früheste brauchbare Wahrnehmung des Wegs.

An einem ausgefallenen Brunnen findet Aurelian die unterbrochene Wasserführung und hilft dem verletzten Narseh. Das Wasser fließt wieder, Nachrichten gehen an die nächsten Plätze. Dann verlangt Narsehs Bruder ein Weggeld pro beladenem Tier. Abdeckung, Seile, Schutzraum und die Arbeit des Bleibenden müssen bezahlt werden. Eine Frau mit einem Kind möchte deshalb den längeren unteren Weg nehmen. Aurelian schafft dort einen eigenen Zugang zu demselben Wasser, ohne den oberen Brunnen zu mindern. Der kostenfreie Bezug löst die Frage nach Unterkunft und sonstiger Arbeit nicht auf; für Lager und Strick bezahlt später ein anderer Reisender ausdrücklich.

Ardaschir teilt Daria mit, dass Vahram sie für sechs Tage erwartet. Sie hatte mit zwei Nächten gerechnet. Der Händler hat eine Aufgabe bei einer erneuerten Folge von Diensten übernommen und den persönlichen Grund bisher nicht erzählt. Daria kann unterwegs Tirza nicht mehr einfach zu Hause fragen, ob sie länger bleibt. Die Möglichkeit, Aurelian um Wege zu bitten, darf ihr diese neue Dauer nicht als unproblematisch vorwegnehmen. Sie entscheidet, nach den beiden erwarteten Nächten mit Ramin zu den Weberinnen und weiterzufahren. Ardaschir kann länger bleiben, muss dann aber ihre eigene Reise gelten lassen.

Im Herstellungshof sieht Daria, weshalb sie in ihrem alten Muster nicht zurückfindet. Die Weberin zeigt den falschen Anfang und lässt sie am Rahmen selbst probieren. Ein gesprungenes Querholz wird von Aurelian erneuert. Beim nächsten Fehler arbeitet die Alte zwei Reihen darüber, damit Daria die Veränderung sieht. Sie kauft Rahmen, Garn und eine spätere Lieferung. Die Farbe der Weberin bleibt deren eigener Besitz. Ardaschir sitzt zunächst daneben und muss beobachten, wie aus einem Stück Ware für Daria eine lange eigene Arbeit entsteht.

Sereon besucht das Lager mit einer Schnur der verfügbaren Schülerstunden. Dion kann zwei Anfänge anbieten und erklären, was bei jedem fehlt; die Lernende soll wählen. Danach sagt Sereon Aurelian, er solle auch schreiben, dass er ihn vermisst, nicht immer nur, wobei er helfen könnte. Bei Vahram rettet Aurelian einen durchfeuchteten Brennstoffvorrat und erhält Holz und Fasern in ihrer Beschaffenheit. Rostam will die Gleichmäßigkeit des Brennens am nächsten Tag prüfen. Das Wunder beseitigt die Nässe, lässt die handwerkliche Gegenprobe aber als eigene Arbeit bestehen.

28. Das Feuer und Melites fehlende Tage

Kapitel 14 · Zweiter Teil

Bei Vahram erlebt Daria eine Seite Ardaschirs, die sie zu Hause nicht kennt. Sein Gesang gehört zu einer Aufgabe, die mit einem verstorbenen Mann verbunden ist. Ein Scherz über unsichere Bestellungen trifft diese persönliche Bedeutung. Im äußeren Raum hören die Gäste den Vollzug, ohne das Feuer unmittelbar zu sehen. Eisen, Holz und die Wärme der Hände treten in ihrer Beschaffenheit hervor. Aurelian begegnet einer Gegenwart und antwortet mit ganzer Kraft. Ein Tal aus Licht, rote Schichten und ein weißer Strom öffnen sich; ungeborene Flammen tragen verschiedene Arten von Wärme.

Er könnte einer weiteren Bewegung folgen, bleibt aber in der begonnenen Begegnung bis zu deren eigenem Schluss. Ardaschir ist danach sichtbar bewegt. Der Wunsch, diese Erfahrung nach Harran weiterzugeben, braucht trotzdem eine neue Zusage. Nicht das ganze Haus und nicht jede Aufgabe werden dafür verfügbar. Rostam bietet später drei Tage an, nachdem seine Vertretung geklärt ist. Daria fährt wie angekündigt weiter. Ihr Bedauern über den Scherz ändert diese Entscheidung nicht. Ardaschirs persönlich wichtiger Aufenthalt macht aus ihrer eigenen Zeit kein unbegrenzt anpassbares Gut.

In Melites Herberge trägt Leontios zunächst Bretter, während der Dachhandwerker und die Gäste ihren Alltag haben. Melite nimmt das dunkle Heft an und sucht ihre vertraute Stelle. Erst später bittet sie ihn ins Zimmer und holt Aurelian und Dion hinzu. Leontios liest die berichtigte getrennte Abreise und die späteren Ankünfte vor. Melite fragt, was er nach der eigenen Ankunft für die Zurückgebliebenen getan hat. Gerade der ausgebliebene Bote gehört zu den Tagen, die seine gelungene Erzählung fortgelassen hatte. Seine Absicht zu helfen war vorhanden; die anderen haben dennoch weitergewartet.

Kosten werden berichtigt und bezahlt. Zwei bezahlte Nächte sind von einer dritten im Freien zu unterscheiden; eine weitere Ausgabe fehlt. Melite gibt Ankünfte, ausbleibende Nachricht und Ausgaben zur Weitergabe frei, nicht das ganze Leben der Wartenden. Eine noch lebende Frau von damals soll von ihr selbst eine Nachricht erhalten. Der persönliche Brief bleibt bei Melite. Leontios bietet an, die neue Fassung zu bringen; sie will heute keine weitere Lesung. Die sachliche Berichtigung eröffnet keine beliebige erneute Verfügbarkeit der Empfängerin.

Er trägt die Korrektur bei einer bezahlten Lesung in Alexandria vor und verliert einen Teil des Honorars, weil der Kunde den alten Reiseabschluss wollte. Die Berichtigung muss auch bereits verschickte Abschriften erreichen. Eine Empfängerstelle bleibt offen, bis sie gefunden wird. Für einen Jungen soll ein neues Messer gekauft werden; diesmal hält Leontios Markt, Geld, Tag und Überbringer ausdrücklich fest. Ardaschir kommt nach seinem eigenen Aufenthalt zurück. Daria und er erzählen einander von den nicht geteilten Tagen. In Harran hat Tirza inzwischen einen Sack selbst verkauft. Die Rückkehr führt in einen weitergegangenen Hof, nicht in einen während der Reise unverändert aufbewahrten Ausgangspunkt.

29. Die Himmelsrose wird gebaut

Kapitel 15 · Vorlagenseiten 304–325 · Erster Teil

Nach der Rückkehr ist die Verpachtung des Baugrunds noch immer zu vereinbaren. Daria prüft Tirzas eigenständigen Verkauf und deren zusätzlichen Lohn. Was für die Reisenden wie eine kurze Rückkehr an dieselbe örtliche Stunde aussehen kann, hat für die Beschäftigten Arbeitszeit, Entscheidungen und Kosten. Dion trennt den Boden und die Räume von Mahlzeiten und täglicher Versorgung. Wasserweg und Nachbardurchgang erhalten eigene Bestätigungen. Daria und Ardaschir sprechen bereits von einer weiteren Herbstreise und legen diesmal vorher fest, wo jeder länger bleiben möchte.

Erst nach diesen Zusagen beginnt Aurelian den Bau. Steinlagen steigen aus ihrem tragenden Zusammenhang auf, kühl im Innern und mit ihren eigenen Gewichten. Die vorhandene Rinne, die Wände und die Lasten bleiben sicher. Der Bau entfaltet die drei in Proklos' Becken gewonnenen Mitten. Damianes Werkstatt bekommt breite Türen und Raum für lange Stücke. Dions Haus trägt Lehre, Wohnen, Empfang und Versorgung. Der Zeugnissraum erlaubt den Eintritt in freigegebene Berichte, ohne deren Leser und Verfasser zu einem einzigen Stand zusammenzuziehen.

Jeder Zugang ist aus seiner eigenen Mitte vollständig erreichbar. Keiner muss zunächst durch die Ausbildung oder Arbeit eines anderen hindurchgehen. Die Werkstatt sieht Wasser, der Wasserweg den Hof, der Hof den Zeugenraum. Aurelian prüft die Last und gibt sie frei. Im Stein bleiben drei dunkle Adern um eine helle Mitte. Als nach dem Namen gefragt wird, nennt er den Ort Himmelsrose. Daria nimmt Nabids Rechenstein vom Boden, damit niemand darauf tritt. Der große neue Zusammenhang beginnt sofort wieder mit dem gebrauchten Raum unter wirklichen Füßen.

Die ersten Tage bringen keine durchgängige Einigkeit. Ein Besucher verwechselt Damianes Einladung in die Werkstatt mit einer kostenlosen Übernachtung. Ariston wählt einen Platz im neuen Haus und geht weiter zur Arbeit nach Alexandria. Simos wohnt und lernt in verschiedenen Stunden und Wasserorten. Preise, Gäste, Tagesanfänge und die alten Quartiere bleiben zu regeln. Das neue Haus verdrängt nicht alle bisherigen Räume. Leontios richtet den Zeugnissraum ein, Belis übernimmt bezahlte Abschriften an bestimmten Tagen. Ihr Preis und die Beschaffenheit des Bogens werden vor Arbeitsbeginn besprochen.

An der Wand zeigt Leontios zuerst den eigenen früheren und den berichtigten Bericht mit ihrer Herkunft. Ein Besucher möchte Melites Brief sehen und erklärt die fehlende Hälfte zum Mangel. Leontios hält an der Grenze fest: Hier steht, was sie freigegeben hat, und daneben seine Entscheidung. Ein Zeugenraum wird nicht vollständiger, indem er privates Material gegen den Willen seiner Träger hineinzieht. Zugleich kann er nicht bestimmen, worüber der Besucher nachher erzählt. Die korrigierte Darstellung bleibt sichtbar, auch wenn gerade sie seinen Ruf verändert. Viel Wand ist noch frei, statt schon mit erwarteten künftigen Leistungen anderer gefüllt zu werden.

30. Lehren, Heilen und eine Fahrt mit offener Ferne

Kapitel 15 · Zweiter Teil

Liora und Emina bringen die gerollte Bahn für bestimmte Stunden in einen seitlichen Raum. Emina hat den trockenen Platz geprüft, die Nutzung ist mit Daria vereinbart. Aurelian hilft auf Lioras Aufforderung an der Last. Der Rahmen wird dadurch nicht Eigentum der Schule. Ihr eigener Aufgang und ihre begrenzten Arbeitszeiten bleiben bestehen. Ianthes Wunsch nach einem anderen Färbefarbehof erhält ebenfalls eine konkrete Möglichkeit: Aurelian erzählt ihr von der bei einer Fahrt sichtbar gewordenen Salzstadt. Sie möchte nach dem nächsten Auftrag hin und vorher die dortigen Menschen gefragt wissen.

Manto kommt mit Doreia für die verabredeten Lehrtage. Ihre Lernenden üben mit Händen, Tüchern und Gefäßen. Aurelian heilt einen Mann, dessen Arm lange nicht gebraucht werden konnte. Der Mann ist darüber glücklich und will das neu gewonnene Vermögen gleich anderen zeigen. Mantos Stunde braucht dennoch einen verlässlichen eigenen Anfang. Sie und Aurelian verabreden die frühere Aufnahme von Heilungswünschen; wer danach geheilt kommt, kann lernen oder im Hof bleiben. Wunderbare Wiederherstellung und das Einüben eigener Handlungen sind verschiedene Angebote, die einander nicht überflüssig machen.

Nabid möchte Dions ganzen Lehrgang besuchen. Sahra hatte ihm eine lange Reihe gegeben und will ihn zunächst dort behalten. Er kennt frühe Rechnungen bereits und möchte trotzdem den Zusammenhang lernen. Sie lässt ihm die unfertige Reihe zur eigenen späteren Beendigung. Sein Platz kann zugleich einem Freund dienen. Das Maß seines Wunsches ist nicht allein der unmittelbare Nutzen dessen, was sie ihm schon gezeigt hat. Damiane und Sahra müssen danach auch am Gerätesitz zwischen der Erfahrung eines bestimmten Menschen und einer allgemeinen Stellung unterscheiden.

Simos fährt einen bezahlten Auftrag mit Sove als Beobachterin. Die spätere Bestätigung soll nennen, was Dion ihm wirklich anvertrauen würde. Pelas kommt mit Spindeln hinzu und wird vor dem Ablegen von Aurelian geheilt. Er möchte die Hölzer dennoch selbst übergeben, weil ähnliche Stücke sich verschieden verziehen. Die zusätzliche Last verändert die Vorbereitung. Auf dem Wasser erscheint eine weiße Salzstadt mit fremden räumlichen Ordnungen. Nesra lädt für später an die unterste breite Stufe ein. Sove erinnert daran, dass sie heute eine Lieferung fahren. Simos fragt an der schwierigen Stellung um die nötige Angabe und bringt das Boot nach Harran.

Im Hof kehrt eine geheilte ältere Frau von ihren Töchtern zurück. Die eine hatte die andere zur erhofften Versöhnung geholt; die Mutter hatte nur in Ruhe erste Schritte machen wollen. Menon und Thessa warten auf ihre eigene Zielangabe und bringen sie auf Wunsch zur Schwester. Die Heilung verpflichtet sie zu keiner Familienrolle. Auch Simos' Fahrt wird anschließend nach dem tatsächlich Geleisteten betrachtet. Die neue Ferne bleibt als künftige Reise offen, statt die heutige Lieferung oder die persönliche Entscheidung der Geheilten unter ein umfassendes gemeinsames Ziel zu stellen.

31. Salzstadt und Bagdad: Neue Wege des Handelns

Kapitel 16 · Vorlagenseiten 326–343 · Erster Teil

Daria und Ardaschir brechen zur Herbstreise auf. Tirza hat den Preis ihrer Vertretung selbst festgesetzt. Die Aufenthalte sind nun vorher abgesprochen; eine zu kurze Hülle wird als unterwegs vielleicht brauchbares Stück mitgenommen, nicht als verdeckter Auftrag an die Zurückbleibenden. Leontios schickt Briefe an Melite und den Jungen mit dem neuen Messer. Dessen Griff ist inzwischen mit einer eigenen Schnur verändert worden. Die verabredete Hilfe hat einen Gegenstand geliefert, dessen weiterer Gebrauch beim Empfänger liegt.

Aurelian fährt mit Ianthe und Sove zur Salzstadt. Simos bleibt am zweiten Arm für einen eigenen Auftrag. Adran führt die Gäste über Stufen, an denen Wasser und Himmel nicht nach ihren gewohnten Richtungen liegen. Nesra arbeitet mit Garn und Farben. Ianthe fragt, prüft und nimmt Material für einen ersten Versuch, nicht für einen bereits versprochenen erfolgreichen Auftrag. Eine tiefe Glocke steht mit ihrem Rand in senkrecht laufendem Wasser. Sie wird als Ruf eines einstigen Meeres gedeutet; Nesra hört vor allem, wann unten jemand anlegt. Aurelian hält die weiten möglichen Wege im Lot und wendet sich dann der heutigen Gefährtin zu.

Eine Frau aus Bagdad kommt mit einem leeren Arzneigefäß in die Himmelsrose. Ihr Mann ist nach einem Mauerunfall schwer verletzt. Aurelian folgt unmittelbar dem genannten Ort ins Bagdad des Jahres 1027, heilt die eingedrückten Rippen und die verletzte Brust. Im Haus werden weitere Menschen sichtbar, deren Leben seit langer Zeit an die Pflege gebunden ist. Er hilft ihnen ohne Verzögerung. Die Leitung liegt bei Raschida. Die Heilungen verändern nicht nur einzelne Körper, sondern den gesamten Alltag dieses Hauses.

Harun kann wieder aufstehen und möchte an seinem früheren Platz an der Straße schreiben. Yusuf bekommt den freien Zug in seinen Arm zurück. Er bittet danach, Raschida hereinzuholen, und legt die wiederhergestellte Hand auf ihren Rücken. Andere Menschen kommen, gehen und kehren noch einmal zurück, um die neue Beweglichkeit zu zeigen. Ein Mädchen hört am Brunnen und erschrickt lachend über die eigene Stimme. Die Hilfe ist tatsächlich vollständig; trotzdem haben Angehörige, Pflegende und Geheilte nun unterschiedliche Vorstellungen davon, was als Nächstes geschehen soll.

Manto wird nach möglicher Hilfe bei den ersten Heimwegen gefragt und verabredet eine bestimmte freie Stunde. Sereon hört von Harun und will Bagdad selbst sehen. Zuerst kommt seine eigene Zeit bei Nari. Deren abgelehntes Blau und der umstrittene Kasten bleiben eine Geschichte, die Aurelian nicht durch eine Erklärung erledigt. In Bagdad lässt Sereon sich Haruns alten Brief erläutern. Die Schwester hatte einst Platz angeboten; später waren Vorwürfe gewachsen. Harun will zunächst selbst schreiben. Ein gemieteter Tisch wird mit Yusuf und Aurelians Hilfe durch die Tür gebracht. Das Arzneiregal bleibt bezeichnet an der Seite erreichbar, während an der vorderen Tür ein neuer Platz für Schreiben entsteht.

32. Ein Abend ohne Vorführung

Kapitel 16 · Zweiter Teil und Ende der vorliegenden Fassung

Raschida ordnet das Haus neu. Ein Lieferant erklärt, er unterstütze Kranke; gesunde Männer könnten arbeiten. Er nimmt Getreide zurück. Aurelian stellt die vollständige Versorgung und den Lohn der Beschäftigten bereit, damit die Menschen ihre nächsten Wege nicht unter einem künstlichen Mangel wählen müssen. Raschida schickt den Geber zu einer anderen Verwalterin, deren Haus weiter Hilfe benötigt. Die neue Liste nennt Ziele der Geheilten. Eine Mutter geht zuerst zur Schwester, obwohl der Sohn ihre Rückkehr zu ihm vorbereitet hat. Der heutige freie Körper macht sie nicht zur Erfüllung seiner schon fertigen Familienordnung.

Yusuf öffnet eine alte Truhe mit Schnitzmessern und dem Kamm seiner verstorbenen Frau. Er möchte dem früheren Lehrjungen die wiederhergestellte Hand geben, weiß aber noch nicht, was daraus wird. Aurelian öffnet auf seine Bitte den Weg zur Werkstatt und nimmt die Verbindung zurück, als beide sich begegnen. Yusuf findet die spätere Straße selbst. Raschida hält den kleinen Schlüssel zur eigenen Kammer gesondert. Sie möchte die Schwester am Kanal besuchen und einen Platz für ihr eigenes künftiges Leben sehen. Vorher wird sie selbst schreiben. Ein späterer Gesprächstermin ist vereinbart; über die Reise entscheidet sie erst dann.

Sereon lässt Harun einen Brief an Nari schreiben, obwohl er sie am selben Abend sehen wird. Er möchte etwas danach noch einmal selbst sagen. Aurelian besucht Satiah am ägyptischen Fluss und zeigt die neuen Lagen neben den zwölf abgeschlossenen Rollen: Simos' Arbeit, Damianes Halterung, Himmelsrose und beide Fassungen von Leontios' Bericht. Die vorhandene Schrift bleibt abgeschlossen und kann doch durch neue Erfahrung ergänzt werden. Satiah und die Abschreibenden besitzen eigene Fragen und Zeiten. Aurelian bleibt bis zum Ende der vereinbarten Stunde, bevor er in Aethra die Aufzeichnungen verwahrt.

Liora hat ihn für einen Abend nach ihrem Arbeitstag eingeladen. Ein zerbrochener Krug wird nicht wiederhergestellt; sie braucht die Scherben für Eminas Probe. Aurelian nimmt kleine Splitter und Wasser aus dem Weg. Beim Essen erzählt sie von Tami. Sie möchte den Rahmen für Dion weiterhin nicht machen. Was sie bei Emina erprobt, soll nicht schon etwas für seinen neuen Ort geworden sein. Auch an einem guten Abend ist sie noch traurig und manchmal wütend über die vermisste gemeinsame Arbeit und darüber, dies wieder erklären zu müssen.

Aurelian bleibt bei ihr. Sie probieren trübe Glasstücke, lachen über den gerissenen Faden und reparieren gemeinsam die versehentlich gezogene Ärmelnaht. In der Nacht und am Morgen setzen sich Nähe, Körper und eine unvollkommene kleine Arbeit fort, ohne zur Vorführung zu werden. Damit endet die vorhandene Zwischenfassung: Die Himmelsrose lebt, neue Reisen sind möglich, persönliche Antworten bleiben offen. Die verlorenen Möglichkeiten der Beziehung sind nicht nachträglich aufgerechnet. An diesem Morgen nimmt Aurelian sich tatsächlich Zeit.